

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 19. August 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 11753-54.

Minst kein Versailles!

Erklärung des russischen Chefdelegierten.

London, 18. August. (Reuters.) Eine heute in London eingetroffene Moskauer amtliche Meldung besagt: Die russisch-polnische Waffenstillstandskonferenz ist Dienstag abends 7 Uhr eröffnet und auf Mittwoch vertagt worden.

London, 18. August. (Holländisch Neuwobureau.) Dem Korrespondenten des „Daily Herald“ erklärte Danjerski, der Führer der russischen Abordnung: Alle Sitzungen der Friedenskonferenz würden öffentlich sein. Wir haben, sagte er, keinerlei Absicht, das Versailles Geheimverfahren nachzuahmen, noch nach Versailles Muster den Frieden zu diktieren. Wir wollen aufmerksam und auf alle polnischen Argumente hören und hoffen, daß wir die bereits veröffentlichten Friedensbedingungen beibehalten können, da wir nicht die Absicht haben, irgendwelche verständigen Änderungen, die von der Gegenseite verlangt werden sollten, abzulehnen. Rußland wünscht ehrlich den Frieden und wird sein Möglichstes tun, um die Verantwortung für ein Mißlingen der Konferenz nicht tragen zu müssen. Die Hauptgrundsätze der russischen Politik gründen sich auf vollständige Anerkennung von Polens Unabhängigkeit und seiner Souveränität. Wir wollen jedwede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens vermeiden. Die wichtigsten Punkte betreffen lediglich die Sicherheiten, die wir gegen aggressive Pläne Polens verlangen müssen. Keinerlei neue Forderungen werden bereits veröffentlicht hinzugefügt werden. — Der Korrespondent fügt hinzu, daß der Wunsch nach Frieden im russischen Volk ebenso aufrichtig wie intensiv ist.

Weltkriegsschadensfonds.

Moskau, 18. August. (Holländisch Neuwobureau.) Bekanntlich hat Lettland für die während des Kriegs erlittenen Schäden eine Entschädigung verlangt. Rußland hat hierauf mit dem Gegenantrag geantwortet, einen Weltfonds zu gründen, aus dem in einem verhältnismäßig kurzen Zeitpunkt jeder Schaden, der durch den Weltkrieg entstanden ist, vergütet werden könnte. Rußland stellte sich auf den Standpunkt, daß von einer privaten Entschädigung von einem Staate an den andern keine Rede sein könne und daß die Verletzung auf Versailles hier keinen Sinn habe, weil dieser „Frieden“ nicht auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker zustande gekommen ist und auch nicht dem Grundprinzip „Keine Entschädigung“ Rechnung getragen habe. Wenn die lettische Delegation am 21. Juni versagt habe, die Forderung der von Deutschland besetzten Gebiete, die in Versailles Lettland zugesprochen wurden, durchzubringen, so hätte Rußland sich geweigert mit der Begründung, daß der Versailles „Vertrag“ von Rußland nicht anerkannt werden könne, 1. weil weder Rußland noch Lettland in Versailles vertreten waren, 2. weil der Versailles „Vertrag“ Deutschland als den einzigen Kriegsschuldigen brandmarkt, 3. weil der Vertrag Deutschland eine übermächtige Kriegslast auferlegt.

Die Russen vor Graudenz.

Königsberg, 18. August. (WTB.) Die Eisenbahnlinie Deutsch-Euplay-Thorn überschreitend, haben bolschewistische Truppen Leuten und Vieh erückt. Südlich von Bischofswerder ist russische Kavallerie aufgetreten. Graudenz wird mit Hilfe der Blauböschung beschießen. Der Bahnhof Wlozlawel liegt unter russischer Artilleriefeuer. Südwestlich von Gschonow ist der polnische Entlastungsschiff zum Stehen gebracht. Gschonow ist in den Händen der Russen. An der Nordfront von Modlin und der Ostfront von Warschau halten starke bolschewistische Angriffe an. Der polnische Gegenstoß aus der Linie Warschau-Nowogrod und der Plankenshof nördlich des Oberlaufes des Weichsel gewinnen an Boden.

Neue Schlacht in Kattowitz.

Beuthen, 18. August. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet aus Kattowitz: Mittwoch gegen sechs Uhr nachmittags hatte sich vor dem Hotel Deutsches Haus, dem Sitz des polnischen Kommissariats, eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die dort ein großes Waffenlager vermutete und dessen Auslieferung forderte. Als ein Lastautomobil mit Sicherheitspolizei erschien, das die Menge zerstreuen wollte, wurde plötzlich aus dem Hause das Feuer eröffnet. Die Straße war sofort leer. Als einige junge Leute mit Gewehren und Handgranaten erschienen, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Gegen 8 Uhr brach in den unteren Räumen Feuer aus. Im Keller explodierten Munitionsvorräte; gegen 9 Uhr abends ergab sich die Besatzung. Die letzte Phase des Gefechts wurde von Sicherheitspolizei und Zivil geführt. 17 Personen sind zurzeit festgenommen. Die Aiten liegen auf der Straße. Die Stadt ist noch ruhig. Die gesamte Bevölkerung ist trotz des Belagerungszustandes auf der Straße. Die Besatzungstruppen werden in den Kasernen gehalten. Seit 9 Uhr abends ist die Verbindung mit Kattowitz unterbrochen.

Oberschlesien neutral.

Wie WTW. aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Interalliierte Kommission in Oppeln der deutschen Regierung versichert, daß sie etwa die Grenze überschreitende Truppen der kriegsführenden Mächte entwaffnen und internieren würde, und daß sie auch jede Unterstützung der kriegsführenden Mächte aus dem Abstimmungsgebiet herans oder durch das Abstimmungsgebiet hindurch, zum Beispiel durch Zufuhr von Munition, Rekrutierung usw. verhindern würde.

Folgende

Bekanntmachung der Entente-Kommission

Von verschiedenen Seiten hat man das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß die Interalliierte Regierungskommission an Polen während der jetzigen schwierigen Lage **Waffenhilfe** zu leisten beabsichtige und daß Truppenbewegungen zu diesem Zwecke begonnen worden seien. Das ist durchaus falsch. Diefen Leumdengerüchten zufolge sind große Protestversammlungen einberufen worden, gegen eine Handlung, die die Kommission nie unternommen hat und nicht einmal zu unternehmen beabsichtigt. Damit kann nur eine Störung des amtlichen Dienstes und die Vermirung des öffentlichen Lebens und Rechts erzielt werden. Eine solche Agitation führt zu nichts, sie kann nur der Heberei derjenigen, die die allgemeine Ruhe stören wollen, ohne sich um die Wohlfahrt des Lebens zu kümmern, dienen.

Ueber die Dienstag-Ereignisse

wird mitgeteilt: Nach der Warnung der Führer behauptete die Menge darauf, durch die von Polizei und französischer Kavallerie abgeperrte Friedrichstraße zu ziehen. Vor dem Nordon am Gebäude der Interalliierten Kommission haufte sich die Menge und verlangte die Freigabe der Straße. Die französische Kavallerie ging mit blanker Waffe vor und trieb die Menge auseinander, die aber sofort wieder nachdrängte. Als ein Zug Gymnasialen und junger Mädchen unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ in die Friedrichstraße einzuschwenken versuchte, drängte die Menge nach und der Nordon wurde zurückgedrängt. Plötzlich fielen Schüsse, worauf die Menge in wilder Flucht auseinandertrieb. Bis 8 Uhr abends waren mit Sicherheit 3 Tote und 15 Verletzte festgestellt.

Darstellung der Entente-Kommission.

Von der Kommission in Oppeln wird folgende Darstellung gegeben:

Den Anlaß zum Vorgehen der Kavallerie bot die Verdrängung zweier Jäger durch die Menge, wobei der eine leicht verletzt wurde. Die Menge stürzte sich auf die Jäger und mißhandelte sie, weshalb sich die Kavallerie zum Schutze des Lebens der beiden Jäger in Formarsch legte. Der Sicherheitspolizei war es inzwischen gelungen, die beiden Jäger zurückzubringen, von denen der eine einen Kopfschuß erlitt. Rittmeister Villane, der ebenfalls den bedrängten Jägern zu Hilfe kommen wollte, wäre um ein Haar von der wütenden Menge getötet worden, nur der Umstand, daß einige Personen, die ihn kannten, der Menge zuredeten, rettete ihm das Leben. Inzwischen war eine große Schaar in die Sedansstraße eingedrungen und versuchte die Friedrichstraße einzudringen. Zugleich drängten auch die Massen aus der Friedrichstraße vorwärts und drückten die Soldaten und die Sicherheitswehr immer mehr an das Haus der Interalliierten Kommission. Plötzlich fiel aus einem Hause schräg gegenüber der Kommission ein Schuß und durchbohrte ein Fenster. Kurz darauf wurde eine Handgranate aus derselben Richtung (aus der Wohnung des nachher erschlagenen Polenführers Dr. Wilegzi) geworfen, die schweren Schäden unter den Demonstranten angerichtet haben dürfte. Daraufhin feuerte der Posten vor dem interalliierten Gebäude aus eigener Initiative einige Schüsse ab. Es entstand zwar eine kleine Panik, doch kehrte die Menge bald wieder vor das Haus der Kommission zurück.

Ueber den Tod Dr. Wilegzi wird zu berichten, daß dieser in Gegenwart des Majors Nieberberg drei Verwundete versorgt hat. Bei dieser Tätigkeit wurde er von der fanatisierten Menge schwer mißhandelt. Die Fußbodenreiter des Krankentragens wurden verangewiesen und Dr. Wilegzi damit erstickt.

In später Nachtstunde haufte sich eine riesige Menschenmenge erneut vor dem Hause der Kommission. Es wurden im Laufe der Nacht viermal die schräg gegenüberliegenden Säulen auf das Gebäude Schüsse abgegeben; auch Sprengstoffe wurden benutzt, die aber wirkungslos im Garten explodierten. Inzwischen kam die Nachricht, daß der Posten am Bahnhof (20 Mann) heftig angegriffen wurde und bereits einen Toten und einen Verwundeten hatte. Daraufhin ging eine Kompanie zur Hilfeleistung nach dem Bahnhof ab. Sie wurde aber auf dem Wege dorthin von einem wahren Trommelfeuer von Handgranaten und Gewehrschüssen überschüttet. Erst mit Morgengrauen nahm die Schieberei ihr Ende.

Auf Seiten der alliierten Truppen sind an Verletzen zu verzeichnen: 2 Tote und ein schwer verletzter Soldat sowie 10 leichter Verwundete.

Natürlicher Belagerungszustand!

Die Interalliierte Kommission hat den verschärften Belagerungszustand über Kattowitz verlängert. Inmitten von mehr als fünf Personen unter freiem Himmel oder in gedeckten Räumen sind verboten. Alle Lokale sind um 8 Uhr abends zu schließen. Von 6 1/2 Uhr abends bis um 4 Uhr früh darf niemand ohne Ausweis der Interalliierten Kommission die Straße betreten.

Der Kampf in der Schule.

Von Paul Dehmel.

Der Verfasser des Aufsatzes „Treiberien“ in Nr. 403 hat sich den Dank aller im Kampf um die neue Schule stehenden Schulmeister verdient. Denn so, wie es da geschildert wird, treibt man es ja — gefahrlos! — nicht nur in der Fürstin-Bismarck-Schule. Nicht nur dort haben die Anhänger der starren Schule — überreich an elastischen Anorpeln — wieder völlig „umgelernt“. In den Novembertagen trug mancher die rote „Ordnung“ kollektiv, der jetzt als volksparteiliche und nationalistische „Gasse“ rogt. In einer Lichterfelder Versammlung rief man mir zu: „Jeder vernünftige Mensch hat das so gemacht!“ In der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung erklärte ein Direktor, als er als Palatin der Kaiserbilder antrat und man ihn fragte, weshalb er in den Revolutionslagen nicht so gesprochen habe: „Ja, damals waren wir nicht organisiert!“

Das sind die Anhänger der „heroischen Gedächtnisauffassung“. Ihnen fehlt die Zivilcourage, solange sie nicht in Massen auftreten. Schon Bismarck hat ja diesen Mangel beklagt. Wenn er dabei den Mut auf dem Schlachtfeld als etwas unter Deutschen Selbstverständliches hinstellte, so hat er diesen „Mut“ nicht weiter analysiert. Der Trieb der Rasse, die Kriegspöhe, der Drang nach Auszeichnungen, das Wissen, daß hier jedes Sichervortun ebenso sicher zum „Helden“ stempelt, wie die politische und soziale Pioniertätigkeit zum „Ständler“, die Sicherheit, daß hier „vorschriftsmäßig“, also „ehrenhaft“ gehandelt wird, während der „zivilen Augenheiler“, „Reformer“, „Zielerfried“, Revolutionär sich seine Ehre erst erkämpfen muß, sie meist erst nach seinem Tode findet, das alles erklärt, daß aus den jaghaftesten, schwerfälligsten, passivsten Menschen oft Krieger, Helden“ werden. Ihnen soll ihr „Mühen“ nicht genommen werden, nur sollen sie sich jetzt nicht Lebenslang aufspielen — zumal doch mancher auch gar kein „Held“ war. Mancher triefte von Wortpatriotismus und war doch stets — in Zivil und Uniform — eifrig auf dem Auszug nach „Tud-posten“. Erschütternde Beispiele von Miffrin konnte man erleben, um sich durch „Eifer“ und „Verdienst“ in die Etappen, die Kriegspresse, die Zensoren, die Frontrednerfischerheit zu salbieren. Stoffe für Shaw!

Als dann trotz der überzeugenden „Aufklärungsgedanken“ gegen den Demokratismus“, trotz aller Kulmierreden für die Kriegsanleihen, trotz aller Jugendkompagnienleiter und Konservendachensammler (die es natürlich nur beklagten, daß es dafür Orden und Beförderungen regnete und — Unabhängigkeiten!), der unvermeidliche Zusammenbruch kam, da waren alle diese „Eifer“ und „Durchhalter“ mit einem Male „Demokrater“, da lief mancher zum „Mut geistiger Arbeiter“, da saßen Direktoren, man solle „aus Bürgerpflicht“ in alle Volksversammlungen gehen und „berühmend“ wirken. Sogar die S. P. D. wurde erlaubt. Man sah alles ein, gab alles zu, war bußfertig, man — paßte sich an!

Aber das Blatt wendete sich, als einmal zu wenig geschah, andererseits doch immerhin etwas. Katastrophaler revolutionärer Gewalt hätte man sich gebeugt, gegen die Reform versteifte man sich. Es geschah einem ja nichts, also konnte „man seine Position verteidigen, die Standeslehre retten“. Von Monat zu Monat ward es schlimmer. Wer sich mit befreiter Seele zum Sozialismus bekannte, ward — mochte er noch soviel Jahre linkspolitischen Duldens aufzuweisen haben — zum „Konjunkturalsozialisten“, zum „Streber“ gestempelt.

Von wem? Von den November „Demokraten“ der Angst, die die Demokratische Partei versuchten, sie jetzt im Stich liegen, von den Leuten, für die nacheinander Flotten-schwärmer, Jugendspiel und wandern, Jungdeutschland usw. nur ebensoviele Sprungbretter zum Direktorat gewesen waren, so daß dem Objektiv-Wollenden der Efel oft die Mitarbeit verbot mit Leuten, deren Devise war: „Die einem Vorgelegten widersprechen!“ Nur konnten diese „Führer“ naturen wieder die Gleichgültigen, die nur um Gehalt und Ruhe besorgten, mit sich reihen zur fröhlichen Daß auf die einzelnen, die Fichte und Pestalozzi ernst nahmen, die die Jugend um ihrer selbst willen liebten, sie nicht als Mittel zum Zweck pädagogischer Eitelkeit und Veräußerlichung benutzten. Das Raubtier im Menschen macht so gern gefahrlose Treibjagden mit.

Da hat sich denn in der Stille der Schulen, unter dem Kleid der „Kollektalität“ und in den Vertiefen der „Amtsverschwiegenheit“ viel Erbauisches ereignet. Nicht nur an der „Fürstin-Bismarck-Schule“! Man beschimpfte Lehrer vor den Schülern man sprengte „Kollegen“ in Versammlungen in die Luft, man benahm sich so würdelos wie möglich — mit dem entsprechenden „Erfolg“! In der Öffentlichkeit sind die „Rasse“menschen mit dem „Bildungs-dünkel“ ziemlich gefahrlos. Aber im geheimen wütet die Fehne. Nicht nur an der Fürstin-Bismarck-Schule hat der Direktor, zusammen mit seinem Kollegium, Privat-Konferenzen“ in persönlichen Angelegenheiten abgehalten (entgegen dem klaren Wortlaut der Dienstverweisung!), um über die Unschädlichmachung der unruhigen Reformer zu beraten. An der Fürstin-Bismarck-Schule waren diese, dort glücklicherweise zu mehreren, so unflug, sich diesem Behmgericht zu stellen. Man

verlangte von einem Herrn ehrenwörtliche Auskunft darüber, ob er mit einem Artikel im „V. L.“ seine Schule und seinen Direktor gemeint habe! — Anderwärts lehrten die Verfolgten sich Forum prinzipiell ab, und den Diktoren, denen ihre Gefolgschaft ja auch nur so weit folgt, bis es ihr un bequem wird, ward allmählich flau. Prompt trat Gedächtnisföhn ein.

Was tun? Weisheiten? Hat keinen Zweck! Viele Auslagen gegen einzelne! Und wird einmal etwas nachgewiesen, so geht es, wie es der „Vorwärts“-Krausig von der A. B.-Schule schildert, oder das P. S. A. hebt Nebenpunkte hervor. So, wenn es ihre Oberlehrerin sachlich zwar Recht geben muß, aber um ihr staatsbürgerliches Verhalten (einen Zeitungsaussatz) vorhält! Ist dort die Verfassung, Artikel 118, noch unbekannt?

Heinrich Cunow hat in zwei Artikeln der „Neuen Zeit“ geschildert, wie schwer die französische Revolution an dem Widerstand der Universitäten und höheren Schulen gelitten hat. Wir erleben nun das gleiche, innigst veranlagt mit Eigenmut. Man bemächtigt sich jetzt der früher kalt abgelehnten Selbstverwaltungsideen, um sie als parteipolitische Waffen zu handhaben, um jede Reform fernzuhalten. Die konservativen Kollegen schwärmen für „kollegiale Schulverfassung“ und absolutistische Direktoren für „Lehreranstalten“, daß dem in vielschichtiger Agitation dafür stehenden Angst und Bange werden kann. Man redet viel von „Tüchtigkeit“ und wählt seine Parteigenossen. Auch in Groß-Berlin wird dabei der Sozialist, der entschiedene Schulreformer, neuerdings sogar schon der Demokrat (der wirkliche!) nur noch als Partei, nicht mehr als Fachmann gewertet und abgelehnt. Unter diesen Umständen wird auch der begeistertste Anhänger der kollegialen Schulverfassung zu einer gewissen Vorsicht genötigt. Die Bürgerschaft wird sich auf keinen Fall völlig des entscheidenden Einflusses begeben können. Sonst ergäben sich Redeprediger, in denen der Ehrbegriff zur Ehrsucht verkehrt ist, unsere ganze deutsche Jugend zum Hakenkreuzlerium, dieser schmerzlichen Jugendentartung in männlicher und weiblicher Mißgestalt, deren geistige Waffen: Hantschlüssel, Pfeifen, Knüttel, Nagelschube und Gebrüll wir jetzt in jeder Berliner Versammlung voll Ohr aufstauen sehen (ihre anwesenden „Bühner“, „Pädagogen“ strahlen voll Stolz: Helden!).

Und die Lehrer-Anstalten? Geplant als Vermittler zwischen Leitung und Kollegium und im Kollegium werden sie oft eine neue bürokratische Instanz, neue „Direktoren“, überflüssig und überflüchtig auf ihre Weisheit, im Effekt die Konferenz entredend in der früher doch noch der einzelne durch seine guten Argumente und seine persönliche Kraft zur Wirkung gelangen konnte. Auch das ist Vorsicht vor dem. Die Gesamtkonferenz soll ihre Rechte wahren.

Die Schule soll frei sein von Parteipolitik! Ich sagte es oft, auch zum Unwillen mancher Parteigenossen. Ich bleibe dabei! Zum politischen Verständnis soll sie ihre Pöglinge in freier, vorgehaltener Diskussion führen. Aber Parteipolitik ist auch das nationalistische Unwesen, das besonders die höheren Schulen erfüllt. Hinans mit ihm, hinans mit dem Haß und jener „Autorität“, die jeden opponierenden Primaner noch als „dummen, grünen Jungen“ achtet, obgleich er dicht vor der „akademischen Würde“ steht. Die Weltentwicklung hilft unserm deutschen Vaterlande von selber, ohne die Jugendbergung, ohne neue Blutbäder. Belehrt die Jugend, schafft endlich an der Volks einheit, statt für eure armseligen Vorbehalte.

Groß-Berliner Stadtväter seid gewarnt! Schafft euch eine Schulverwaltung, die begreift, was sich begibt, die so vielen Einzelkämpfern ein Ende macht, indem sie Versuchsschulen mit Wahlskollegien aufbaut. In westlichen Vororten verteilt die Rechte Direktorate und Stadtschulratsposten, die es noch gar nicht gibt. Werden wir uns nun endlich unserer Selbsthaltungspflicht bewußt, zum Segen unseres Volkes!

Orgeßs Verzweigungskampf. Töne aus der Kapp-Zeit.

Mit dem Verbot des preussischen Innenministers Severing ist im größten Teile Deutschlands der Orgeß jeder gesetzlichen Boden entzogen worden. Wäre die Orgeß nun wirklich die verfassungstreue und den Befehlen der Regierung gehorsame Körperschaft, als die sich hinzustellen liebt, so müßte jetzt die Forderung ihrer Waffen abgeben und in Ruhe und Ordnung von der Willkür verschwinden.

Daran denken sie aber zum großen Teil gar nicht. Es ist sehr merkwürdig, wie dieselbe Organisation, die täglich zehnmal ihre völlige Harmlosigkeit beteuert, durch die Hartnäckigkeit, mit der sie sich der Auflösung zu entziehen sucht, auf Schritt und Tritt den Beweis des Gegenteils liefert. Die Enthüllungen aus der Provinz Sachsen geben ein getreues Bild, wie Orgeß protzenartig seine Gestalt zu wechseln versteht und in immer neuen Verkleidungen auftritt, bald als „Treuhand“, bald als „Flurklub“, bald als „Nachrichtenzentrale“, bald als „Schützenverein“ usw. usw.

Diese Hartnäckigkeit wäre nicht zu erklären, wenn nicht Orgeß eben doch seine eigenen Zwecke und Ziele verfolgte, die letzten Endes gegen Regierung und Republik gehen. Einen deutlichen Beweis für den parteipolitisch-reaktionären Charakter der Orgeß erhalten wir durch folgende Mitteilung des Oberpräsidenten in Königsberg:

Der Oberpräsident hatte zum Schutze der Heimat und Wahrung der Neutralität unter Auflösung und Verbot aller bestehenden bewaffneten Vereinigungen zur Bildung von Grenz- und Ortswehren angerufen, die alle Parteien und Bevölkerungskreise umfassen sollten. Die gesamte Presse der Deutschenationalen und der Deutschen Volkspartei hat jedoch die Beteiligung an der Bildung dieser Ortswehren abgelehnt mit der Begründung, daß die bestehenden Ortswehren, die sich an die Gchrisch-Organisationen anlehnen, den besten Schutz für Östpreußen bilden. Die Nachricht in der Presse, daß sich die Demokraten und Sozialdemokraten an der Bildung der Ortswehren nicht beteiligten, entspricht nicht den Tatsachen. Das Oberpräsidium hofft, daß die Verhandlungen bezüglich der Bildung der Ortswehren nicht als gescheitert angesehen sind.

Da haben wir es schwarz auf weiß! An Ortswehren, die wirklich alle Bevölkerungskreise und Parteien umfassen, ist den Reaktionsären gar nichts gelegen. Nur die Orgeß will man haben, weil dort die Reaktion hübsch unter sich ist und ungestört ihre gegenrevolutionären Gegenabsichten verwirklichen kann.

In gewissen reaktionären Köpfen scheint übrigens der Gedanke zu spuken, wie weiland die Auflösung der Marinebrigade Ehrhardt so jetzt die Auflösung der Orgeß als Gelegenheit zu einer Kraftprobe zu benutzen. Hiemlich deutlich wird das ausgesprochen in der „Kreuz-Zeitung“, die schreibt:

Es ist die höchste Zeit. Die preussische Regierung hat sich selbst die Sänfte um den Hals gelegt. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um Neuwahlen zu erzwingen.

Das sind ja wohlbelaupte Töne aus den Märztagen! Wurde nicht auch der Kapp-Lüttich-Busch unternommen mit der Parole: Neuwahlen zum Reichstag? Die alte Parole ist wieder da, nur daß die Neuwahlen diesmal für Preußen verlangt werden, und auch die auflösende Waffenorganisation ist da, deren Widerstand gegen die Auflösung zum Vorpann eines Putzschusses genommen werden könnte. Der Schuß auf den Regierungsrat Hängel zeigt, daß es in Orgeßkreisen Desperados genug gibt, die es auf das Äußerste ankommen lassen, ehe sie sich dem Auflösungs-befehl fügen.

Jedenfalls ist die Situation ernst genug, um die volle Wachsamkeit der Arbeiterschaft zu erfordern.

Der „Treuhand“.

Halle, 17. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Unter den bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmten Akten befindet sich u. a. das Protokoll einer Sitzung des „Treuhandes“, die Anfang Mai in Merseburg stattgefunden hat. Als Anwesende werden verzeichnet: ein Regierungsdirektor von Kneisebeck, ein Rechtsanwalt Lobe-Raumburg, ein Herr v. Gerff (Sohn des kürzlich verstorbenen deutschen Geschäftsträgers in Rom), ein Dr. Franzel, ein Kaufmann Weiße, cand. jur. v. Becker, cand. med. Triebel, ein Herr Schumacher und ein Hauptmann a. D. v. Liebermann. In dieser Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Treuhand 14 Tage vorher gegründet worden sei und den Zweck verfolge, die durch die Reichsregierung soeben verbotenen und aufgelösten, D. Red.) Einwohnerwehren und Volkstretwilligen weiterzuführen. Der „Landbund“ sei für den Plan reiflos gewonnen.

Des weiteren ist ein ähnliches Protokoll über eine Sitzung des Mitteldeutschen Treuhandes gefunden worden, die am 30. April in Halle stattgefunden hat. Anwesend: Prof. Zeuge, Kaufmann Ruhe, Student Trummel, die Herren Bauer, Lütgen-dorf, Wittig und die bereits im anderen Protokoll aus Merseburg genannten Herren Weiße und Schumacher. Tagesordnung dieser Sitzung lautete: 1. Vortrag über die Lage, 2. Gründung der Ortsgruppe Halle des Mitteldeutschen Treuhandes.

Orgeß-Verbot in Hessen-Nassau.

Unter der Überschrift „Orgeß in Kassel“ berichteten wir in der Abendausgabe des 17. August über das Verbot des Oberleutnants Radraun in Kassel und den von ihm gegründeten „Jungdeutschen Orden“, der sich zur Orgeß bekennend und eine militärische Organisation ist. Der Oberpräsident Dr. Schwander in Kassel hat nunmehr für die Provinz Hessen-Nassau ein Verbot der Orgeß und des Jungdeutschen Ordens erlassen. Nach Meldung der T. L. verfügt die Orgeß in Kassel und in der Provinz Hessen-Nassau, namentlich in ländlichen und Mittelstandskreisen über zahlreiche Angehörige. Die militärische Organisation in Kassel umfaßt mehrere tausend Mitglieder.

Der Revolutionsgewinner.

Genosse Scheide mann schreibt uns: In deutschnationalen Provinzialblättern wird neuerdings mitgeteilt, daß ich in der Schweiz nicht nur ein großes Gut besitze, sondern daß mir in der Schweiz auch 28 Millionen Franken Vermögen beschlagnahmt worden sind. Die Nachricht soll unbedingt richtig sein, denn sie kommt von einem schweizerischen Ingenieur, der durchaus vertrauenswürdig sei und seine Angaben dem Ortsvorstand in Aar (Schweiz) verdankt. Ich schenke hiermit die mir in der Schweiz beschlagnahmten 28 Millionen Franken dem deutschnationalen Münchhausen. Damit er möglichst schnell nach Zürich kommt, liste ich ihm auch die beiden Herde, die ich längst, nach der Mitteilung deutschnationaler Blätter, irgendwo gelaufen haben soll. Das mir in der Schweiz gehörige Gut vermaße ich der deutschnationalen Partei mit der Empfehlung, darin eine Kaltwasserheilanstalt für übergeschnappte konservative Journalisten einzurichten.

Für Verdienste — auszuweisen! Die Regierung von Oberbayern hat einen Schneider, der dank St. Germain, Tischschloßworte ist, aus München ausgewiesen. Hiemlich zu selben Zeit dankte ihm — Herr Dr. von Kahr schriftlich für sein patriotisches Arbeiten in der Berufsberatung für Kriegsbeschädigte!

Kasselt aus der H. S. P. Der Bezirksleiter des Eisenbahnerverbandes, Gewerkschaftsleiter Zahmerus-Saarbrücken. Hat wegen verschiedener Vorfälle während des Beamten- und Eisenbahnerstreiks seinen Austritt aus der H. S. P. erklärt und gleichzeitig der Partei seine sämtlichen Rechte (u. a. das Mandat zur Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung) zur Verfügung gestellt.

Der Rainzer Prozess. Die vom Kriegsgericht in Rainz in dem Heimatkriegs-Prozess zu je einem Jahr Gefängnis verurteilten Genossen Reiz, Schärer, Sittinger und Schöbner sind vorläufig aus der Haft entlassen. Nach einer Besserung des Generals Degoutie, dem sie vorgesetzt wurden, werden sie bei „guter Führung“ ganz begnadigt werden.

Unsere Genesung von der Denkmalswut!

Von Bildhauer F. Seidenstücker.

Die Krankheit war hartnäckig, und die Kur mußte dementsprechend gründlich ausfallen. Ein Rückfall ist für's erste nicht zu befürchten, denn die Not der Zeit gebietet eine heilsame Sparsamkeit in der Verwendung von Denkmälern.

Es bleibt nun zu überlegen, wie wir uns zu den uns überlebenden Zeugen aus Marmor und Bronze stellen sollen, denn ein erheblicher Teil von ihnen ist schlecht, und ein schlechtes Denkmal hat keine Gedenkbedeutung (s. B. die vielen entsetzlichen Denkmäler der Zeit nach 70). Das Beste wäre, die ganz unästhetischen unter ihnen einfach fortzunehmen. Bei den Bronzen wäre ein solches Vorgehen finanziell auch außerordentlich verlockend, denn bei den heutigen hohen Metallpreisen könnte durch das Einschmelzen manchem Bildhauer geholfen werden, denn die jetzigen Bronzepreise mit 15 Prozent Kunststeuer zu hoch sind. Gegen Schluß des Krieges machte man den heilsamen aber leider nicht durchgeführten Versuch, zum Einschmelzen schlechter Bronzedenkmäler zu schreiben; diese sinnliche Gelegenheit, sich ein wirklich gutes Andenken zu sichern, hat der Krieg verpaßt.

Die Gefahr zu einer neuen Denkmals epidemie kann als gebannt gelten, eine denkmalsarme Zeit ist das wahrscheinlichere. Das vergangene kühne Zeitalter hatte natürlich das Gute, daß es die Bildhauer reichlich mit Aufträgen versorgte. Es gilt jetzt Rat zu schaffen, wie diese Reaktionsbewegung zum Segen der Kunst und des einzelnen Künstlers in vernünftige Bahnen zu lenken ist. Was erstes wäre es wohl notwendig, die seit langem gelübte Methode des Denkmals-Konkurrenzwesens, die schon so viel Unheil angerichtet hat, einer Revision zu unterziehen.

Hat sich z. B. eine Notwendigkeit zur Änderung eines Denkmals oder einer Plakette herausgestellt, so sollte man, wenn noch kein befriedigendes Projekt vorliegt und die Ausschreibung einer Konkurrenz geboten erscheint, diese als willkommene Waise der Kunst auffassen und unter möglichster Schonung der Arbeitskraft und Finanzlage des Künstlers vorgehen. Man sollte zunächst nur eine Ideenkonkurrenz für kleine Modelle mit möglichst langer Fristsetzung ausgeschrieben und das Resultat dieser Konkurrenz besprechen. Und darauf sollte man gleichfalls eine ebenfalls langfristige Konkurrenz für ausgeführtere Arbeiten erlassen. Die Ausbeute an brauchbaren Lösungen würde auf diese Weise viel größer sein, als auf die meist übliche Art, binnen 4 Wochen eine reife Lösung für eine unbedeutende Aufgabe zu verlangen. Zudem man derart den Hauptwert auf die künstlerische Reife und Güte des Entwurfs legte, würde man auch dem Arbeitsaufwand entsprechend, erheblich größere Summen als bisher auf die Vorbereitungen verwenden. Es wären Konkurrenzpreise in Höhe von 1/2 bis 1/3, (anstatt wie bisher von nur 1/10) der Kosten für das ganze Denkmal in Aussicht zu bringen. Dadurch würde man der Kunst nützen, ohne den Künstler dabei auszubuten.

Der wechnichtigste aber und meines Erachtens der künstlerisch einzig richtige Weg, um zu befriedigenden Resultaten zu gelangen, ist, bei einem Denkmalsprojekt allein von der zwingenden Notwendigkeit der künstlerischen Idee auszugehen. Die künstlerische Idee entflammt nun erfahrungsgemäß nicht den Köpfen des

Denkmalskomitees, sondern entspringt, wird aufwachsend, fast regelmäßig dem Hirn irgendeines vollwertigen lebenden Künstlers, der in den seltensten Fällen die Fähigkeit besitzt, sich genügend bemerkbar zu machen.

Von diesen freischöpferischen Ideen, die die Keime zu wirklichen Kunstwerken enthalten, sollte man sammeln, soviel man bekommen könnte, um sie zum Wohle der Allgemeinheit zu verwerten. Man soll bei alledem die Absicht verfolgen, durch möglichst viel Arbeit, Umhat und Kosten für die Vorbereitungen im Gegensatz zu früher möglichst wenige Kunstwerke hervorzubringen.

Es wäre angebracht, den Künstlern Gelegenheit zu geben, die besten der eben erwähnten Entwürfe alljährlich auszustellen, um sie dem großen Publikum zugänglich zu machen. Die Große Berliner Kunstausstellung wäre hierfür der geeignete Ort. Man wird mir aber einwenden, daß eine solche Modellausstellung nicht repräsentabel genug für den prächtigen Stil der Großen Berliner Kunstausstellung ist. Aber sind die großen Prunkräume nicht viel zu groß für unsere jetzigen bescheidenen Verhältnisse? Werden wir uns in Zukunft in den Ausmaßen der Kunstwerke nicht erheblich einschränken müssen? Wir werden unsere Stärke wieder mehr im inneren Gehalt, als in der äußeren Größe der Arbeiten suchen müssen. — Wie wäre es, wenn wir es wieder einmal mit der Gediegenheit verstanden? Oder ist glaube, einen soch ungeheuerlichen Vorschlag hat wohl lange niemand mehr den Berlinern zu machen gewagt.

Sollt man gibt es landwirtschaftliche Wanderarbeiter? Ganz allgemein verbreitet ist die Ansicht, das erst die „neue Zeit“ mit ihrer Industrialisierung und ihrer Landflucht zu der Notwendigkeit geführt habe, ausländische Hilfskräfte als Saisonarbeiter einzustellen. In Wahrheit ist die landwirtschaftliche Wanderarbeit — übrigens eine internationale Erscheinung — schon sehr alt und liegt bis zu einem gewissen Grade im Wesen der Landwirtschaft selbst begründet, weil hier — namentlich bei eintägigen gesehigter Produktion — der Arbeitsbedarf beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. Der Sachverständigenrat unserer Lage entspricht vor Jahrzehnten die Wa id g ä n g e r e i. Die Kultur des Hürdenweides betriebte zu gewissen Zeitpunkten so viel Arbeit, daß die Einheimischen sie nicht bezwingen konnten. Sie unendlich bezeugt wird, schon im 14. Jahrhundert, in Birkhölzern wohl schon früher, kamen dann zum wendische Arbeiter aus der Gegend und benachbarten Gegenden als Hilfskräfte nach Thüringen. Diese Wa id g ä n g e r e i dauerte ungefähr 800 Jahre lang. Der 30jährige Krieg zerstörte dann die Kultur des Hürdenweides, der außerdem vom Jagdigo ausgestoßen wurde.

Aber auch aus anderen deutschen Gegenden hören wir von fremdländischen Wanderarbeitern schon in früherer Zeit. So waren auf den Großgütern des preussischen Ordenslandes neben dem zahllosen Gefolge und den freien, aber einheimischen Landarbeitern auch viel fremde Läger, die aus Palästina und Litauen herüberkamen. Wie F. Mendelson in einer eingehenden Abhandlung über diesen Gegenstand betont, handelte es sich dabei um eine ständige Einrichtung. In einer zum vollständigen Wert gehörigen Verordnung aus dem Jahre 1496 wird sogar die Wanderung polnischer Arbeiter über die Grenze verboten, ein sicheres Zeichen, daß diese Wanderarbeit bereits einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen hatte.

Die Hakenkreuzer.

Wer schließt dort so heimlich durch Nebel und Nacht mit Kleistertopf und mit Hinkel, und schmiert an die Wände: Auf, Teufel erwocht, erwocht zu der heiligen Judd-ava-Schlacht! und ähnliches Kaffegemisch? Und wenn ihr die mutigen Mäler fragt: Daas sind — das sind Helden, herrliche Sproßlinge Teuts, das sind Wächter, Schlichter vom Hakenkreuz!

Wer läßt seine Hängel vor deutschem Gericht von jüdischen Anwälten fahen, schaut jüdischen Schönen ins hohe Gesicht, verjagt auch den jüdischen Hausarzt nicht, läßt jüdische Wechsel kursieren? Und wenn ihr die „Judenretter“ fragt: Daas sind — das sind Helden, herrliche Sproßlinge Teuts, das sind Träger, Jäger vom Hakenkreuz!

Wer möchte dem Volke die „Juden-Religion“ in Schulen und Kirchen erhalten? Wer Angst in läubenden Kinderen zu Dikern und Weisheit von Davids-Sohn und Jahves himmlischem Watten? Und wenn ihr die waschenden Christen fragt: Daas sind — das sind Helden, herrliche Sproßlinge Teuts, die schlagen Christus mit Duxra aus Hakenkreuz! P. K.

Die Allegorie. In seiner bereits besitzte gewordenen Rubrik von Künstleranekdoten bringt „Kunst und Künstler“ folgende: Ein Antiquitätenhändler besitzt fünf Statuetten — radie Figuren — die er nicht los werden kann.

Er denkt sich: es fehlt mir für die Figuren sicher nur der richtige Titel, dann würde ich sie verkaufen können. Als der nächste Käufer in seinen Laden kommt, weist er auf die Figuren hin: „Die fünf Sinne“.

Dem Liebhaber gefüllt unglücklichweise nur eine der Figuren, so daß vier übrig bleiben.

Der nächste Käufer kommt: „Die vier Jahreszeiten“, sagt der Händler.

Wieder wird eine verkauft, „Die drei Graten“. Nun bleiben ihm nur noch zwei.

„Tag und Nacht“. Schließlich hat er nur noch eine: „Einfamkeit“.

Das Hof-Theater erwählt die diesjährige Winterbesetzung am 2. Fest mit Gerhard Hauptmanns „Hoffen“. Im Laufe der Spielzeit gelangen noch folgende Werke zur Aufführung: Otto Lubow, „Der Erbfolger“, Richard H. Udon: „Der Antichrist“, Robert Koppold und Franz Slavson, „Der Künstler der Räder“, Edmund Unger, „Der verlorene Sohn“, Walpurg, „Ein Wintermärchen“ und „Der Kaufmann von Venedig“, Rogebue, „Die deutsche Kleinplakette“, Emil Kohnow, „Raier Lampe“.

Milderung des Lohnabzugs.

Von dem Vertreter des Reichsfinanzministers wurde mitgeteilt, daß eine Deputation von Arbeitern und Unternehmern beim Finanzminister vorstellig geworden ist, um Milderung im Lohnabzug herbeizuführen. Man hat sich geeinigt, daß Lohnabzüge von den Löhnen für Ueberflüssigen der Vergleute nicht gemacht werden. Der Finanzminister hat eine Anweisung an die betreffenden Finanzämter ergehen lassen, weil das Kohlenabkommen in Spa nur zu erfüllen ist, wenn eine größere Anzahl Ueberflüssigen verfahren wird.

Ferner sollen Milderungen für die Einkommen von 15 000 bis 30 000 M. dadurch geschaffen werden, indem bei den Einkommen von mehr als 15 000 M. nur von dem 15 000 M. übersteigenden Betrag ein Abzug von 15 Proz. gemacht werden soll.

Die Anweisung, die über die Heranziehung von Entlohnung für Ueberarbeit an die Finanzämter ergeht, hat folgenden Wortlaut:

„Dem Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu sechs Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 30 Arbeitstagen und das Jahr zu 300 Arbeitstagen.“

Der Ausschuh hat nach eingehender Besprechung in einer Entscheidung die Regierung ersucht, im Wege von Ausführungsbestimmungen anzuordnen, daß bei der Berechnung des Arbeitslohnabzugs nicht in Anrechnung gebracht werden:

„Entschädigungen für Ueberstunden, Sonntagsarbeit, besondere Lohn- und Gehaltszuschläge für Nachtarbeit, Vergütungen für außerordentliche Leistungen, Aufwandsentschädigungen für Arbeit außerhalb des Betriebes oder Reise für den Betrieb.“

Koggenernte und Landarbeiterstreik.

Den 4. 8. 1919 wird von zuständiger Stelle geschrieben:

In einem Briefe in Nr. 306 der „Vossischen Zeitung“ bringt Herr Professor Dr. Udo Dammer den ungenügenden Ausfall der diesjährigen Koggenernte in Zusammenhang mit dem vorjährigen Landarbeiterstreik in Zusammenhang. Er acht so weit, den geringen Ertrag der Ernte als eine unmittelbare Folge des Streiks zu bezeichnen. Denn der dreiwöchige Landarbeiterstreik habe bewirkt, daß die Bestellung des Wintergetreides erst im September statt im Oktober vorgenommen wurde. Durch diese Verzögerung sei in diesem Jahre die Koggenblüte in die Winterperiode des Jutes gefallen, was die Entwicklung der Körner ungünstig beeinflusst habe. Leider hat Herr Prof. Dammer bei seiner Behauptung zwei entscheidende Tatsachen übersehen.

1. Die um drei bis vier Wochen verspätete Bestellung des Wintergetreides war die ganz natürliche Folge der um drei bis vier Wochen veränderten Ernte des vorigen Jahres, die ihrerseits wieder die Folge des kalten Frühjahres 1919 war. Dazu kam denn als weiteres erschwerendes Moment die Prospektperiode, die außerordentlich früh, schon in der letzten Oktoberwoche, einsetzte und durch welche die Bestellungsergebnisse unterbrochen wurden. Diese Ungunst der Witterung, die Herr Prof. Dammer, falls er sich ihrer nicht mehr erinnern sollte, leicht aus den Veröffentlichungen des Meteorologischen Bureau's feststellen konnte, kann mit dem Landarbeiterstreik doch nicht gut im Zusammenhang gebracht werden!

2. Der Landarbeiterstreik hat nicht die gesamte pommerische Landwirtschaft, sondern nur einen kleinen Bruchteil umfasst. Nicht mehr als 5 Proz. der landwirtschaftlichen Betriebe in Pommern wurden vom Streik betroffen, und nur auf wenigen vereinzelten Gütern hat der Streik drei Wochen angehalten. Also auf 60 Proz. der landwirtschaftlichen Betriebe hat die Bestellung des Wintergetreides unbeeinträchtigt von jedem Streik der sich gehen können. Trotzdem ist aber die diesjährige Koggenernte in ganz Pommern ungenügend ausgefallen, auch auf den Gütern, die nicht vom Streik betroffen worden waren. Wie will Herr Prof. Dammer diese Tatsachen erklären? Meint er auch angeklagt dieser Feststellungen noch einen Menschen glauben machen zu können, daß die Koggenkörner infolge des Landarbeiterstreiks ungewöhnlich klein geblieben sind und nicht viel eher infolge des von Ausländern unbeeinträchtigt gebliebenen Witterungsverhältnisses im Frühjahr und Herbst des Jahres 1919?

Man sieht, es heißt unbedeutende Tatsachen auf den Kopf stellen, wenn der unzufriedenende Ausgang der diesjährigen Koggenernte als eine Folge des Landarbeiterstreiks bezeichnet wird. Die Koggenernte und der Streik haben miteinander überhaupt nichts zu tun.

Englischer Streikprozess in Köln.

Köln, 18. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) 45 Arbeiter waren vor das englische Kriegsgericht in Köln geladen wegen eines Streiks, der zu einem Schaden der englischen Besatzung geführt haben soll. 15 Arbeiter waren erschienen, die anderen hatten die Arbeit wieder aufgenommen. Damit war die Angelegenheit für sie erledigt. Der Vorsitzende der 15 erschienenen Arbeiter führte aus, daß es sich überhaupt nicht um einen Streik handle. Die Arbeiter seien von der Direktion vor die Tür gesetzt worden. Die Arbeiter seien bereit, wieder zu arbeiten, verlangten aber von der Direktion die Lohnzahlung für die Verhandlungszeit. Der Präsident des Kriegsgerichts stellte sich auf den Standpunkt der Arbeiter. Es erfolgte kraftlose Entlassung. Der Prozess war in zehn Minuten erledigt. (Ein französisches Kriegsgericht hätte wahrscheinlich jahrelange Freiheitsstrafen verhängt!)

Oberschlesien.

Kattowitz, 18. August, vormittags. (WZ.) Die Lage ist ruhig, doch sehr gespannt. Hauptmann Leib von der Sicherheitswehr wurde bei dem Verlaufe, die Menge am Bahnhof zu beruhigen, durch einen Schuss getötet. Bisher war es unmöglich, die Zahl der Opfer einwandfrei festzustellen, da die Toten und die Verwundeten zugleich in Privatwohnungen geschäftigt wurden sind.

Auch nachmittags herrscht im allgemeinen Ruhe. Starke Patrouillen der Sicherheitswehr durchziehen die Straßen.

Die Meldung, daß die Kattowitzer Sicherheitspolizei die Waffen niedergelegt habe, war irrig. Die Internationale Kommission verbot auf acht Tage das Erscheinen des „Oberschlesischen Wanders“ und vier weiterer ober-schlesischer Zeitungen.

Die Erregung der Neutralitäts-Demonstrationen vom Dienstag wurde gesteigert, als sie von dem während der Versammlungen anwesenden

Schaukrug Korsanths

Kenntnis erhielten:

Beuthen, 18. August. (WZ.) Korsanthy verbreitet einen Aufruf, in dem von einer deutsch-polnischen Verschwörung die Rede ist. Eine geheime Militärorganisation (wie sie eben den Polen dokumentarisch nachgewiesen wird! Red.) betreibt in Verbindung mit den politischen Parteien Oberschlesiens Sabotage gegen die Besatzungstruppen. Die polnische Bevölkerung Oberschlesiens wird auf-

gerufen, sich bereit zu halten und die interalliierten Truppen zu unterstützen. Am Schluß des Aufrufes heißt es: „Wir sind die Herren des Landes!“ Es wäre eine Schande, sich von einer Hand voll aufgelaufener Fremdlinge terrorisieren zu lassen. Seid besonnen und ruhig zum Kampfe bereit!“

(Anmerkung des WZ: In dem Aufrufe werden Einzelheiten über die Geheimorganisation mitgeteilt. Sie soll ihren Sitz in der Königin-Augusta-Str. 88 (Reichswehrministerium) haben. Korsanthy hat in dem Aufrufe eine deutsche Verschwörung zu entdecken, unterlassen, sich über die Tatsachen zu unterrichten. Die von ihm angegebenen Namen treffen völlig zu und sind die Namen der amtlichen Verbindungsstelle des Reichswehrministeriums mit der Entente-Kommission.)

Die Erbitterung der Bevölkerung über diesen Aufruf überstieg alles Maß. In Beuthen bildeten sich überall große Menschenansammlungen, die den Ruf ausstießen: „Nieder mit Korsanthy!“ In Rybnik kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei es einen Toten und mehrere Verwundete gab.

Die polnische Presse von Oberschlesien fordert die Ausweisung der landfremden Leiter der deutschen Setzungen, der Redner in den Volksversammlungen und der Verantwortlichen der Demonstration und schließlich in den letzten zwei Jahren zugezogenen Deutschen, sofortige Auflösung der Sicherheitswehr und der deutsch orientierten Feuerwehren, Entfremdung und Bestrafung der am Streik beteiligten Eisenbahn- und Postbeamten (vgl. Korsanths Berliner Parlamentarierden gegen Streikverfolgung! Red.) sowie Entschung von alliierten oder polnischen Kontrollleuten bei den Eisenbahn- und Postbetrieben.

Sicherheitspolizei oder Pogromgarde?

Die „Dena“ berichtet aus Kattowitz: Nachdem die Widerstände durch die französischen Truppen, wobei die Schießerei verbreitet wurde, vollzogen waren, griff auch die deutsche Sicherheitspolizei ein, und zwar in der Weise, daß sie das in der Nähe des Bahnhofs befindliche mit Ostjuden besetzte Barackenlager räumte, die Leute zu einem Transport zusammenstellte und diese nach Polen abfuhr. Dieses Vorgehen ist um so unerklärlicher, als einmal die in dem Barackenlager Internierten an den Unruhen vollkommen uneteiligt waren, auf der anderen Seite aber liegt eine

Schwere Verletzung der deutschen Neutralität

vor, da sämtliche abgedruckten Leute sich in militärischem Alter befinden. Und wohl gar vor der polnischen Dienstpflicht gekümmert waren?! (Red.) Das Vorgehen der deutschen Behörde richtete sich, wie ausdrücklich festgelegt sei, ausschließlich gegen polnische Staatsangehörige jüdischer Nationalität und nicht gegen andere polnische Militärlieferanten.

Dazu wird sich die Regierung schleunigst äußern müssen.

Für Danzigs Neutralität.

Der Ausschuh für auswärtige Angelegenheiten der verfassunggebenden Versammlung Danzigs hat beschlossen, den Oberkommissar Sir Reginald Lowe zu ersuchen, für Danzig strenge Neutralität zu erklären und hieran den beteiligten Mächten unerbittlich Reminis zu geben. Der Beschluss ist in Abswesenheit der Vertreter der Polen und gegen die Stimmen der Unabhängigen gefasst worden. Die verfassunggebende Versammlung ist auf Antrag zu einer Vollversammlung über die außenpolitische Lage einzuberufen. Wir haben bereits die „Times“-meldung wiedergegeben, wonach Lowe Neutralität ablehnt.

Die Ausweisungspraxis.

Paris, 18. August. (WZ.) In der Forderung der sozialistischen Kammerfraktion, die Kammer sofort einzuberufen, wird berichtet, daß die Fraktion sofort Interpellationen über die Ausweisung der englischen Delegierten und über die Haltung der Regierung gegenüber Sowjetrußland einbringen will. In Berufung dieser Interpellationen wird die Fraktion verlangen, daß die Ministerien Clemenceau und Millerand in Angelegenheit verhaftet werden.

Diese Anklage dürfte bei der Zusammenkunft der Kammer genügen, um ihre Nicht-einberufung zu sichern!

Paris, 18. August. (WZ.) Wie der „Temps“ mitteilt, ist durch ein Versehen Adamson und Gogling die Reise nach Paris möglich gemacht worden. Man habe nämlich geglaubt, sie würden erst Mittwoch in Boulogne landen. Der Polizeipräsident von Boulogne habe den Auftrag gehabt, ihnen das Betreten des französischen Bodens zu untersagen.

Frankfurt a. M., 18. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die beiden englischen Delegierten Adamson und Gogling hatten sich sofort nach ihrer Ankunft in Paris zum Generalsekretär der E. G. T. begeben, wo eine sehr zehnjährige Sitzung stattfand. Die englischen Delegierten wünschten, daß in Paris ein sozialistischer und gewerkschaftlicher Aktionsausschuh gegen den Krieg geschaffen werden soll. Man kam zu einem Protest gegen die Hilfe für den General Brangel. Ferner wurde eine Erklärung zugunsten der Unabhängigkeit aller Völker und ihres freien Rechts, die Form ihrer Regierung selbst zu bestimmen (also gegen ein Zwangs-Sowjetpolen! Red.), abgegeben. Schließlich wurde eine Aufforderung an die französische Arbeiterklasse festgelegt, energisch gegen den Krieg zu arbeiten. Alle diese Punkte sollen in ganz Frankreich durch öffentlichen Aufruf und durch die Arbeiterpresse bekanntgegeben werden.

Lloyd George an Kamenev.

London, 18. August. (Z. U.) In der Antwort an Kamenev sagt Lloyd George: England habe nicht die Absicht, Brangel anzuerkennen oder ihm zu helfen, es sei denn, daß die Bedingungen der Sowjets die polnische Unabhängigkeit verletzen. England war allein darum besorgt, die persönliche Sicherheit der Truppen und Flüchtlinge in der Krime zu schützen. Es hatte niemals die Absicht, die Krimehalbinsel von Rußland zu trennen.

Kein Streik gegen das Volk!

Amsterdam, 18. August. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der Arbeiter-Aktionsrat hat beschlossen, im Falle eines Streiks gegen Rußland nicht einen allgemeinen Streik zu proklamieren, sondern lediglich die Betriebe, die für die Kriegsführung notwendig sind, stillzulegen und den anderen Betrieben zu helfen, die Arbeit fortzusetzen, damit nicht die Nation der Lebensmittel und anderer Lebensnotwendigkeiten beraubt wird. (Bei der Einsicht unserer englischen Genossen halten wir diese Meldung des bürgerlichen Blattes für wahrscheinlich. Red.)

Keine Dollars für Polen.

Paris, 18. August. Nach einer Havana-Meldung aus Washington weigert sich die amerikanische Regierung, den für Polen bestimmten Anteil an einem bewilligten Kredit von 260 Millionen Dollar auszugeben, weil die Vereinigten Staaten sich nicht mit Sowjetrußland im Krieg befinden und infolgedessen auch nicht in der Lage seien, Polen in diesem Augenblick einen Kredit zu bewilligen.

Wesungenaustausch mit Polen. Am 19. August wird in Genf ein erster Austausch von 35 bis 40 in Polen zurückgebliebenen Deutschen stattfinden.

Die Kontrolle der Ententezüge.

Dieser Tage ist in Schneidemühl wiederum ein Nachschubzug angehalten worden, der für die alliierten Truppen der besetzten Gebiete im Osten bestimmt war. Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Transporte gemäß Friedensvertrag zu befördern sind, und daß sie genau von den ausländischen Behörden kontrolliert werden. Die Kontrolle findet in folgender Weise statt:

A. Personen.

Neben den Militärpersonen der Entente können in den planmäßigen Entente-Nach- und Abschubzügen Zivilpersonen beiderlei Geschlechts mitreisen, sofern sie im Dienste der Besatzungsbehörden stehen oder nächste Angehörige von Entente-Militärpersonen sind. Diese Personen müssen im Besitze einer richtigen Fahrkarte und eines Ausweises sein, der klar über ihre Person, Zweck und Ziel der Reise Auskunft gibt. Ob die Zahl der mitreisenden Militärpersonen mit der auf dem Fahrplan bezeichneten Anzahl übereinstimmt, und ob mitreisende Zivilpersonen sich im Besitze der Fahrkarten und Ausweise befinden, wird für die West-Eisenbahn in Wischhofheim, für die Ost-Eisenbahn in Frankfurt bzw. Gorkowmarkt durch Eisenbahnbeamte kontrolliert. Das gleiche Kontrollrecht steht den Bahnhofs-kommandanten von Gorkow, Luga und Sagan im Besitze des Militärkommissars der Entente zu. Die Internationalisierte Transportkommission in Wiesbaden hat vortreffliche Kontrollmaßnahmen aufgestellt und ihre Militärkommissionen ausdrücklich angewiesen, die deutschen Eisenbahnbeamten bei der Kontrolle der Ententezüge zu unterstützen.

B. Wagen.

Die zu den Entente-Nach- und Abschubzügen gehörenden Wagen sind von jetzt ab durch große deutsche Plakate mit der Aufschrift zu versehen:

„Transport gemäß Friedensvertrag.“

Ferner wird in Wischhofheim von einem deutschen Eisenbahnbeamten und einem Beauftragten der internationalisierten Transportkommission protokolllarisch Zahl und Inhalt der Wagen einschließlich Reizewagen auf Grund der Frachtdokumente festgestellt.

Auf diese Weise sind alle Maßnahmen für eine Kontrolle der Entente-Nach- und Abschubzüge getroffen, und es wird erneut die Erwartung ausgesprochen, daß die Bevölkerung derartige Wagen nicht mehr anhalten wird.

Die Weltpletekonzferenz.

London, 18. August. (WZ.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat der deutschen Regierung eine Einladung zur internationalen Finanzkonferenz für den 21. September in Brüssel zugesandt. Die deutsche Regierung wird darin ersucht, drei Delegierte zu ernennen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz nicht ermächtigt ist, irgendeine Frage, die sich auf die Wiedergutmachung, die Deutschland im Versailler „Vertrag“ übernommen hat, oder irgendeine andere Frage, die im Augenblick des Zusammentritts der Konferenz Gegenstand von Besprechungen zwischen Deutschland und den Alliierten bilden sollte, zu behandeln.

Auch Deutschösterreich, Ungarn und Bulgarien sind eingeladen. Einigermasse mühte diese Konferenz in dem Lande der schiefen Saluta stattfinden. Da Rußland und Polen besetzt sind und Ungarn unbeliebt, hätte Deutschösterreich den Vorzug.

Wiederaufbau des russischen Verkehrs.

Ankauf deutscher Lokomotiven.

Ein Vertreter der Dena hatte eine Unterredung mit dem Chef des russischen Verkehrsministeriums, Prof. Lomonosoff, der augenblicklich in Verhandlungen mit der deutschen Lokomotivindustrie in Berlin weilt. Dieser erklärte auf die Fragen des Interviewers:

„Ich bin in der Absicht nach Deutschland gekommen, nach Möglichkeit Verträge mit der deutschen Lokomotivindustrie auf die Lieferung von Lokomotiven abzuschließen. Neben der technischen Fragen konnte mit ersterer Sachverständigen eine Einigung erzielt werden. Den letzten Punkt bildet die Preisfrage. Hier haben wir einige Nachlässe dadurch erzielen können, daß wir uns für technisch einfachere Konstruktionen entschieden. Es wäre bedauerlich, wenn wir bei der harten Haltung der deutschen Industriellen unsere Aussicht zu landwirtschaftlichen Maschinen nehmen müßten. Der rein kapitalistische Gesichtspunkt der Lokomotivindustrie sollte bei diesen Verträgen, dessen Zustandekommen das ganze deutsche Volk nicht zuletzt die Arbeiter, wesentlich berührt, nicht ausschlaggebend sein.“

Wenn russische Lebensmittel und Rohstoffe exportiert werden sollen, so ist das nur möglich, wenn das Verkehrswesen einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen wird. So lagern beispielsweise im Kubangebiet wie auch in Sibirien große Getreidebestände. Bisher haben wir nur hier und da Anläufe zur Verladung im Transportwesen erzielen können. Heute laufen wieder täglich zwischen Moskau und Peking drei Flüge, zwei Personenzüge und ein Schnellzug. Wir haben ferner seit dem letzten Sommer 8000 Kilometer neuer Bahnstrecken im Bau. Das alles ist aber in keiner Weise ausreichend.“

Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, das bereitwillige Entgegenkommen und die freundliche Unterstützung, die meine Mission bei der deutschen Regierung gefunden hat, zu betonen. Eine Beteiligung der Reichsregierung an den bevorstehenden Verhandlungen im Sinne einer Vermittlung würde der Sache nur förderlich sein.“

Die Vereinheitlichung der Energiequellen Rußlands.

Über diese Frage, die seit der Rede des Außenministers Dr. Simons oft besprochen wurde, äußerte sich der Chef des russischen Verkehrsministeriums folgendermaßen:

„Es handelt sich hier um grandiose angelegte Projekte, die mit wenigen Worten nicht zu erschöpfen sind und über die man viele Stunden lang reden könnte. Als ehemaligem Präsidenten des Komitees für den Wiederaufbau sind mir diese großartigen Pläne einer Nationalisierung der Elektrizitätswirtschaft wohl vertraut. Wir haben erst im Anfang unseres Bemühens, diese Entwürfe Wirklichkeit werden zu lassen und in Form großer Reaktionen zur Ausnutzung der Wasserkraft zu neuen, gewaltigen Energiequellen zu erschließen. Bisher sind drei solcher Kraftwerke im Entstehen begriffen, das eine am Verbindungspunkt zwischen Oka und Kama, das zweite am Schwarzen Meer am Dniepr zwischen Katerinow und Alexandrowsk. Doch will ich nicht verschweigen, daß der Mangel an Wasserturbinen, aus deren Lieferanten für uns nur Amerika, Deutschland und Schweden in Frage kommen, sich auf dem Gebiete der Ausnutzung der Elektrizitätswirtschaft empfindlich fühlend bemerkbar macht.“

Darüber handelt es sich um ein Projekt, dessen Durchführung erst in Angriff genommen ist und das das Urteil über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Sowjet-Rußlands derzeit noch nicht beeinflussen kann.“

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Heute Donnerstag 7 Uhr findet in den Germaniafäden, Chausseest. 110, eine Versammlung aller auf dem Boden der Richtlinien des A. D. G. V. und der Afa stehenden Angestellten- und Arbeitervereine statt.

Tagesordnung:

1. Die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen. Referent Dr. Alfons Horten.
 2. Der Aufbau der Betriebsrätezentrale nach den Richtlinien des A. D. G. V. und der Afa. Referent Clemens Körpel.
- Der Geschäftsführende Ausschuss:
J. A.: Bernard. Hermann.

Streik in den Schilderfabriken.

Die Schilderfabrikenmacher, Helfer und Ausschüßer von 45 Firmen, die dem Verein Berliner Schilderfabrikanten angehören, befinden sich seit Montag, den 16. August, im Streik. Die Ursachen der Arbeitsniederlegung sind Lohnstreitigkeiten. Die Unternehmer haben den mit dem Deutschen Transportarbeiter-Verband abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsvertrag zum 15. August gekündigt, in der Absicht, einen Lohnabbau vorzunehmen und den zu gewährenden Erholungsurlaub zu beseitigen. Im den Kampf zu vermeiden, wurden von der Organisation Verhandlungen nachgeschickt, die aber zu keiner Verständigung führten, weil die Unternehmer jedes Entgegenkommen ablehnten. Die Arbeitnehmer machten dann weiter den vermittelnden Vorschlag, den Schlichtungsausschuss Groß-Berlin anzurufen und daß bis zu dessen Entscheidung eine Aenderung der bisher bestandenen Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht eintreten dürfe. Die Arbeitsgeberkommission war mit diesem Vorschlag einverstanden und der Schlichtungsausschuss wurde von den Arbeitnehmern sofort angerufen. Am Montag früh wurde aber beim Arbeitsamt einleitend der Arbeitgeber von den Schilderfabrikanten, Helfern und Ausschüßern verlangt, daß sie sich unter schriftlich verpflichten, nicht mehr nach den früher geltenden, sondern nach den von den Arbeitgebern festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Eine solche Zustimmung mußte abgelehnt werden, da dieses Vorgehen der Arbeitgeber als ein flagranter Bruch der Waffenstillstandsvereinbarungen galt. Ein Einwirken auf die Arbeitgeber, von ihrem Annehmen Abstand zu nehmen, erwies sich als erfolglos, und so blieb ein anderer Ausweg, als in einen sofortigen Abwehrstreik zu treten, nicht übrig.

An die Bevölkerung Groß-Berlins richten die Streikenden das Ersuchen, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen und jede Schilderomnibusbeförderung, die von Vereinstaxen ausgeht, zu unterstützen. Nur diejenigen Arbeiter sind berechtigt, Schilderomnibusbeförderung auszuführen zu dürfen, die einen von der Organisation ordnungsgemäß ausgestellten und mit Verbandstempel versehenen Ausweis besitzen.

Maßregelung eines Betriebsobmannes.

Es mehren sich die Fälle, welche zeigen, daß Unternehmer, denen es auf ein paar tausend Mark nicht ankommt, lieber zahlen, als einen ihnen unangenehmen Betriebsrat beschäftigen. Die im Betriebsrätegesetz vorgesehene Entschädigungspflicht des Unternehmers, der einen zu unrecht entlassenen Betriebsrat nicht wieder einstellen will, bietet gar keinen Schutz gegen Maßregelung von Betriebsräten. Man zahlt eben die Entschädigung, wird ein unangenehmer Betriebsratsmitglied los und hat damit ein Exempel statuiert, womit man den Arbeitern zu zeigen glaubt, daß auch die Betriebsräte sich die Gunst der Unternehmer nicht verdienen dürfen, wenn sie ihre Arbeitsstelle behalten wollen. Die Tätigkeit der Betriebsräte ist dadurch natürlich sehr behindert und der wirkliche Zweck dieser Einrichtung in Frage gestellt. Ein wirklich ausreichender Schutz der Betriebsräte vor willkürlicher Entlassung muß deshalb gefordert werden, damit nicht solche Fälle wie der nachstehend mitgeteilte zur Wirklichkeit werden.

Die Möbelfabrik von Gebrüder Hainagel in Süssdorf speerte im Mai anlässlich der damals im Holzgewerbe schwebenden Lohnunterschieden die bei ihr beschäftigten Tischler aus. Als nach Beilegung der Differenzen die Angestellten am 23. Juni wieder eingestellt werden sollten, weigerte sich die Firma, den Betriebsobmann weiter zu beschäftigen. Derselbe blieb auch vorläufig beanhalten, klagte aber beim Schlichtungsausschuss und beim Gewerbeamt, um seine Wiedereinstellung zu erlangen. Das Gewerbeamt stellte fest, daß kein Grund zur fruchtlosen Entlassung des Klägers vorlag und er deshalb für die Zeit seiner Nichtbeschäftigung entschädigt werden müsse. Nach diesem Urteil suchte der Unternehmer die Zustimmung des Betriebsrats zur Entlassung des Klägers zu erlangen, und als diese verweigert wurde, wandte er sich an den Schlichtungsausschuss. Dieser verurteilte ebenfalls die Zustimmung zur Entlassung des Klägers und legte für den Fall, daß die Firma die Wiedereinstellung ablehnt, eine Entschädigung von 1074 M. fest.

Die Firma wählte das letztere. Sie zahlte außer dieser auch noch die auf Grund des Gewerbeamturteils ihr auferlegte Entschädigung, zusammen 2410 M., womit sie sich also von einem ihr nicht genehmen Betriebsobmann losgelöst hat. Daß das überhaupt vorkommen kann, ist ein erheblicher Mangel des Betriebsrätegesetzes.

Entlassungen bei der Reichsbank.

Wie unter der veränderten politischen Konstellation mit den Angestellten verfahren wird, zeigt in besonders krasser Weise das

Vorgehen des Reichsbankdirektoriums, die Angestellten zu entlassen und an ihre Stelle ehemalige Unteroffiziere (Militärämter) einzustellen. Im überfüllten Saale der Singsabemie protestierten die Hilfsangestellten dagegen, daß sie, die während der Kriegsjahre für ein Rintmalgehalt ausgedient hätten, nunmehr, wo die Bezahlung durch den Tarif eine bessere geworden ist, auf Plätze geworfen werden sollen. Die Versammlung, die außerst kürzlich verließ, nahm eine Entschädigung einstimmig an, in der u. a. gesagt wird:

Das Direktorium der Reichsbank hat dem Angestelltenrat unzulässig Mitteilung davon gemacht, daß eine schließliche Entlassung der Vertragsangestellten zu erfolgen habe. Der Grund liegt darin, daß durch die Verminderung des Deeres zahlreiche ehemalige Unteroffiziere frei werden, die auf Grund ihres Zivildienstzeugnisses Anrecht haben, in Staatsstellungen untergebracht zu werden. Das Reichsbankdirektorium hat bisher immer betont, daß zur Ableistung des Reichsbankdienstes kaufmännische Vorbildung unerlässlich sei. Die Einstellung einer großen Zahl von Militärämtern widerspricht dieser Angabe. Die Angestelltenkommission kann sich der Forderung nicht verschließen, einen gewissen Prozentsatz der Stellen für Militärämter freizuhalten, es muß aber entschieden dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß ein bestimmter Prozentsatz — in diesem Falle der kaufmännische, und auch die Reichsbank ist nach dem Urteil des Direktoriums ein kaufmännisch geführtes Unternehmen — durch ehemalige Militärs überfüllt wird. Die Angestelltenkommission fordert ihre geschäftliche Vertretung auf, alle Schritte zu tun, um zu verhindern, daß die Angestellten, die bei der Bank alt geworden sind und schwer Stellung finden, lang- und nutzlos auf die Straße geworfen werden zu einer Zeit allgemeiner Arbeitslosigkeit, zugunsten der Militärämter.

Gegen die Kriegsgefahr.

Eine am Dienstag abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Kollatfischer und Speditionsarbeiter nahm nachstehende Resolution einstimmig an:

„Die Kollatfischer und Speditionsarbeiter Berlins begrüßen den Aufruf zur Bahrung der internationalen Solidarität. Sie beschließen, alles daranzusetzen, die Schritte, welche das internationale Kapital unternimmt, um das siegreiche Vorgehen des russischen Proletariats im Blut zu erstickern, zunichte zu machen. Sie werden die größte Aufmerksamkeit anwenden und alle Sendungen, welche als Kriegsmaterial kennlich sind, unter allen Umständen von der Beförderung ausschließen. — Sie bitten die Kollegen im Reich, sich ihrem Vorgehen sofort anzuschließen und auch ihrerseits alles zu verhindern, um Transporte von Kriegsmaterial nach dem Osten unmöglich zu machen.“

Angefündigter Lohnabbau.

Die Arbeitgeber im Galanterie- und Spielwaren-Großhandel haben dem Zentralverband der Angestellten auf eine Eingabe wegen beschleunigter Gehaltsaufhebungen u. a. folgendes geantwortet:

„— Ferner können auch nur die Gehaltssteigerungen in Anbetracht des mit der Zeit zu beginnenden Abbaues 20 Proz. unter den seit herigen Sätzen bewilligt werden.“

Die Angestellten, welche ungeachtet enormer Kriegsgewinne gezahlt werden, sollen also um den fünften Teil reduziert werden. Man vergesse nicht, daß dies bedeutet, ein Durchschnittsgehalt von 500 M. (hoch gegriffen) auf 400 M. zu reduzieren.

Keine Sonntagsarbeit ohne 100 Proz. Zuschlag. Wie die R. B. R. aus Essen erfahren, haben die im Zentralverband der Maschinen- und Heizer organisierten Hebertagearbeiter beschloffen, vom 1. September ab jede Sonntagsarbeit einzustellen, wenn ihnen nicht ein Lohnzuschlag von 100 Proz. für Sonntagsarbeit zugewilligt wird.

Zentralverband der Angestellten. Tagung am 10. (Zentralverband): Vertrauensleute-Versammlung Freitag, 8 Uhr, Kollatfischer-Saal, Kollatfischer-Str. 21. — Tagung am 11. (Angestellte des Reinigungs-gewerbes): Mitgliederversammlung Freitag, 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Rosenfelder-Str. 28. — Tagung am 12. (Blasieren-Verband): Versammlung der Angestellten Freitag, 7 1/2 Uhr, Rosenfelder-Str. 28.

Eine Anstaltsstelle über Steuerfragen ist eingerichtet. Die Sprechstunde wird jeden Freitag abends in der Zeit von 5 bis 7 Uhr abgehalten. Schriftliche Anfragen werden nicht erteilt. Die Auskunft erfolgt mündlich gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sitzung. Delegierte zur örtlichen Generalversammlung heute, abends 7 Uhr, Saal 4 im Gewerkschaftshaus.

Die arbeitslosen Steinischer, Steinhauser, Hammer und Hiltfänger werden erwidert, in der Protestversammlung am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Darmstadt“, Invalidentstr. 1, zu erscheinen. — Abends 7 1/2 Uhr findet für alle Schmiedler, Vertriebsleute, sowie alle Vorstandsmitglieder aus dem Tarifgebiet Groß-Berlin eine wichtige Sitzung in demselben Lokale statt. Erheben alle betreffenden Kollegen ihr dringend erforderliches, Ausweisrecht legitimiert.

Wirtschaft

Trutz gegen Sozialisierung.

Die „Interessengemeinschaft“ Seltentischen-Deutsch-Luxemburg wurde auch von der außerordentlichen Generalversammlung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A. G. genehmigt. In der Generalversammlung legten Hugo Stinnes und Generaldirektor Bögl die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fusion dar. Die Interessengemeinschaft soll nach der technischen Seite ausgestaltet werden, und zwar ist besonders der Ausbau der Verfeinerungsindustrie vorgesehen. Deutsch-Luxemburg hat bei den Uebereinkunftverhandlungen ihrer südwestlichen, auf Grund des Friedensvertrags liquidierten Unternehmen für sich und die ihm angeschlossenen Werke für 30 Jahre je 200 000 Tonnen Metall in Erz liefern können, die es unter dem Weltmarktpreis erhält und die den Hütten- und Stahlwerken der zusammengefügten Werke eine wesentliche Stütze sind. Deutsch-

Luxemburg versorgt künftig die Verfeinerungswerke von Seltentischen mit dem diesem seit längerer Zeit fehlenden Stahl.

Besonders bemerkenswert ist aus den Berichten von der Generalversammlung eine Aeußerung Hugo Stinnes'. Dieser hat nach Zeitungsmeldungen gesagt:

„Die beiden Gesellschaften stellen in wirtschaftlicher Beziehung eine solche Einheit dar, daß nach meiner Meinung bei den jetzt schwebenden Experimenten in der Kohlen- und Eisenwirtschaft eine Trennung der zusammengefügten Unternehmen nicht vorgenommen werden könnte, es sei denn zum schweren Schaden der gesamten Volkswirtschaft.“

Das ist ein deutlicher Wink gegen die Sozialisierungsbestrebungen, die der Arbeiterfreund Stinnes' einfach als „Experimente“ abtut. Die Blätter der Öffentlichkeit vorliegenden Sozialisierungsprogramme, soweit sie an maßgebender Stelle behandelt wurden und zu wirtschaftspolitischen Neuerungen Anlaß gegeben haben, sind einseitig auf den Zusammenschluß von Fachgruppen einzelner Gewerbe (z. B. Kohle, Bauhölzer, Eisen) für sich eingestellt, so daß die Frage der gemischten Unternehmen, die mehrere Industrien miteinander vereinigen, noch offenbleibt. Wenn sich jetzt die Tendenz nach einer Konzentration der Betriebe in vertikaler Richtung — d. h. eine Konzentration, die Unternehmen verschiedener Gewerbezweige so zusammenfaßt, daß die Rohstoffe in demselben Betriebe bis zum Fertigfabrikat verarbeitet werden — in weitem Umfange durchsetzt, so muß sich auch die Erörterung der Sozialisierung stärker darauf einstellen. Wir brauchen gemeinwirtschaftliche Trufts, wie wir gemeinwirtschaftliche Hochverbände haben. Für die Kohle- und Eisenindustrie ist der Truftschar bei der Sozialisierung von Alfons Horten besonders nachdrücklich vertreten worden, auf dessen Schrift „Sozialisierung und Wiederaufbau“ (Verlag Neues Vaterland) in diesem Zusammenhang verwiesen sei.

Rückgang der Steinkohlenförderung an der Ruhr. Die Ruhrkohlenförderung betrug im Juli d. J. 7 450 018 Tonnen gegen 7 664 000 Tonnen im Juni oder arbeitsmäßig 280 154 gegen 304 246 Tonnen im Vormonat. Der Juli hatte 27, der Juni 24 1/2 Arbeitstage. Auch im August ist die Förderung bislang nicht gestiegen.

Die Notapresse an der Arbeit. Der Ausweis der Reichsbank für die erste Augustwoche zeigt zwar eine nicht unbeträchtliche, die in der letzten Juliwoche eingetretene außerordentliche starke Anspannung aber bei weitem nicht ausgleichende Entlastung der Anlagen. Die Nachfrage nach papierernen Zahlungsmitteln war nicht allzu stark. In Banknoten mußten 291,9 Millionen Mark neu in den Verkehr gedruckt werden, so daß sich der gesamte Notenumlauf auf 55 080,5 Mill. M. erhöhte, dagegen nahm der Umlauf an Darlehensfaktenscheinen um 37,9 Mill. M. auf 13 290,0 Mill. M. ab, so daß diesmal an Banknoten und Darlehensfaktenscheinen zusammen 254,0 Mill. M. neu verausgabt wurden. In der entsprechenden Woche der Jahre 1917 und 1918 beliefen sich diese Beträge auf 105,9 und 109,7 Mill. M., während das Jahr 1919 in demselben Zeitraum einen Rückfluß von 820,4 Mill. M. zu verzeichnen hatte, welcher mit der damals im Gange befindlichen Einziehung der Buchdrucknoten zu 50 M. vom 20. Oktober 1918 und mit den Nachrichten über einen bevorstehenden Umtausch des Papiergeldes zusammenhängt. Bestände der Bank an Gold, Scheidemünzen und Reichsdarlehensscheinen sind fast unverändert geblieben.

Von einer Kostenbestimmung für die Schuhindustrie berichten die B. B. R. von zuständiger Stelle: Infolge der in der gesamten Schuhindustrie herrschenden Absatzlücke hatten auch die Birma-senher Schuhfabrikanten ihre Betriebe in der Hauptsache stillgelegt. Um die dadurch entstandene Arbeitslosigkeit zu beheben, hat sich der Reichswirtschaftsminister entschlossen, den Birma-senher Schuhfabrikanten einen Käufer für ihre Waren zuzuführen, um so ein Weiterarbeiten der Betriebe zu ermöglichen. Durch Vermittlung der Reichsdarlehensverwaltung G. m. b. H. gelang es, die Groß-Einkaufsgesellschaft der Konsumvereine in Hamburg für den Ankauf zu interessieren. Die Groß-Einkaufsgesellschaft soll auf eigene Rechnung die Waren abnehmen und an ihre Mitglieder abgeben. Das Reich ist dabei lediglich als Vermittler aufgetreten. Die zwischen der Groß-Einkaufsgesellschaft Hamburg und den Birma-senher Schuhfabrikanten unumittelbar fortgeführten Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Groß-Einkaufsgesellschaft Schuhwerk administriert. Die vom Reichswirtschaftsministerium unternommene Aktion, der Birma-senher Schuhindustrie eine Absatzmöglichkeit für ihre Warenbestände zu schaffen, hat also zu einem positiven Ergebnis geführt.

Die Getreidebelieferung der Brauereien. Aus einer Antwort des Reichsernährungsministers auf eine Anfrage der Abgeordneten D. Mann und Genossen geht hervor, daß eine Entscheidung über die Frage, in welcher Höhe die Bierbrauereien aus der Ernte 1920 mit Getreide beliefert werden, noch nicht getroffen worden ist. Ueber diese Frage kann erst im September des Jahres entschieden werden, nachdem ein Ueberblick über das Ergebnis der Ernte 1920 gewonnen ist.

Preiserhöhungen in Sachsen. Das sächsische Landesernährungsamt ermähigte erneut die Fleischpreise und legte die Kartoffelpreisobergrenze auf 26 M. fest. Die anhaltischen Landwirte beschloffen in Anbetracht der glänzenden Ernte nur 20 M. zu verlangen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Lepke-Berndorf; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Bornh. Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Völkert-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. Heft 1. Blatt.

Kommentar

zum Gesetz über

die neue Stadtgemeinde Berlin

von PAUL HIRSCH
früherem preuß. Ministerpräsidenten

ist soeben erschienen. Der Verfasser, von dessen Initiative in der Regierung die Ausarbeitung und Einbringung des Entwurfes erfolgte, erläutert das Gesetz auf Grund der Parlamentsakten und ministeriellen Ausführungsbestimmungen gemeinverständlich und gründlich. Die Einleitung enthält, kurz aber erschöpfend, einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen der neuen Stadtgemeinde.

Preis M. 12,— und 20% Sortimenterzuschlag

Dieser Kommentar ist ein notwendiger Behelf für alle Stadt- und Bezirkskörperschaften und deren Mitglieder, sowie überhaupt für jeden kommunalpolitisch interessierten Mitbürger.

BUCHHANDLUNG VORWARTS, SW 68, LINDENSTRASSE 2

Bestellschein

Ich ersuche um Zusendung von

St. Hirsch: Kommentar zum Gesetz über die neue Stadtgemeinde Berlin

Preis pro Exemplar M. 12,— + 20% und Porto.

Betrag folgt direkt — ist durch Nachnahme zu erheben.
(Nichtzutreffendes streichen!)

Vor- und Zuname: _____

Ort und Datum: _____

Straße: _____

Groß-Berlin

In der Luftdrohke.

Was, was durch Berlin geduldig und unermüdet seines Weges zieht, was auf Fahrzeugen schnellstmöglich von einer Ecke der Hiesigkeit in die andere geht, hat von der Nachkriegsfliegerzeit, die nicht mehr die Luft durch Maschinengewehrfeuer und Bomben zerreiht, eine sehr abenteuerliche Vorstellung. Man las und hörte wohl, daß es so etwas wie eine Flugpost gibt (wenigstens gibt es schöne deutsche Briefmarken, die auf solch eine Einrichtung schließen lassen), man vernahm, daß einzelne Leute zur Leipziger Messe durch die Luft in einer Stunde gefahren waren und daß die ganz großen Gauner mit und ohne Millionen sich zu solchen Flügen nach Rixdendwo aufgerafft haben; aber selbst zu fliegen, in eine Luftdrohke zu steigen, wie man in eine Straßenbahn steigt, war wohl den wenigsten als eine leicht erreichbare Möglichkeit erschienen.

Die deutsche Lufttreckerei, eine Gesellschaft, die das Erbe des einst kugelmilitärischen Johannisthal mit seinen Schuppen und seinem Flughafen übernommen hat, wollte nun eine weitere Allgemeinheit überzeugen, daß solch ein Flug gar keine komplizierte und lebensgefährliche Sache ist und lud die Berliner Presse in Bausch und Bogen zur Besichtigung ihres „Hafens“ und zu Rundflügen ein. Dort in Johannisthal wälzte sich der Staub wie ein, als noch die Massen aus Berlin in glühender Sonnenhitze zu des kleinen Pégoud Furgelbaumflügen hinausströmten. Grau waren die Bäume und jammerdärter das Gras. Der alte Fliegerort schien tot, als warte er auf seine Wiedergeburt, die der Aufschwung des Luftverkehrs bringen soll. Gelbe Flugzeuge, ein- und zweimotorig, harrten und händten sich die Nader in den Leib. Gelbe Flugzeuge mit Vollerfahren und Komfort und Scheiben rechts und links und Türen zum Aufmachen und drockfenmäßig überdacht. Kleinere Hinkel, wie Spielzeuge für rasche Postflüge mit zwei Passagieren, und wieder größere, in die man tief hinein-
troch, wie in eine Wadenwanne.

Fliegerklappen auf und Brillen vor empfindliche Augen. Der Motor sang und säfclelte Staub. Da sah man drinnen und harrte der Senfation. Dann brüllte der Motor Sturm und der Apparat und die ganze federnde Drohke belamten das Krübbeln. Die Gefühle testeten sich zu fiebernder Erwartung. Was würde geschehen? — Es geschah nichts, es fing an zu langen über holprigen Boden und fuhr. Es fuhr unter Motorbräusen, und dann hörte unten etwas auf fest zu sein. Etwas gab nach, die Erde machte unten, daß sie weglam — sie konnte uns gestohlen bleiben — wir schwebten. Wir schwebelten und waren plötzlich über Bäumen und schritten durch die heiße Luft. Wenn man auf die Flügelspitzen sah, schwankte es, drehte sich in einer sanften Kurve und einer der Flügel schien Neigung zu haben, nach unten zu kippen. Er tat es nicht und die-
tapier, wie ihn das Motorbräusen höher trieb. Man konnte sich aufrichten und einen Schritt tun, ohne daß es die fliegende Kasse hockte. Unten lief der märchliche Niefenwald spazieren und die Häuser wanderten vorbei. Da drehte sich eine alphabetisierte Straße, durch die man eben gegangen war, und die Menschen waren Streichholzstöcke. Im Dunst der Augustsonne brütete weit hinten eine säuselnde Masse — Berlin. Zwischen Schwanz von unten nach oben ein leichter Stroh durch den Apparat — es ging abwärts. Der Motor seufzte aus und die Propeller hatterten nur leicht. In den Chren sang etwas, je näher die Erde kam. Die Erde hieg auf und wurde nruhig, aber der Apparat blieb ruhig im Vormärtschweben.

Es holperte unten, die Erde pochte an und grühte mit Staub. Sie war wieder da und fast wie immer, holdbar und unverwundlich. Man hieg aus, fühlte sich ganz und schner und fest auf dem dünnen Gras des Johannisthaler Waders.

Oden fuhren andere Luftdrohken weiter spazieren ... K.

Die Gartenämter im neuen Berlin.

Heber die Fragen der Umgestaltung der Park- und Gartenverwaltungen aus Anlaß der Schaffung von Groß-Berlin hat in diesen Tagen auf Einladung des Bürger-

meisters Dr. Reich eine vorbereitende Besprechung zwischen Magistratsvertretern und leitenden Gartenbeamten der Städte Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Neukölln, Lichterberg und Spandau stattgefunden. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Unterhaltung der überall bestehenden Anlagen in der bisherigen Weise den Bezirken verbleiben und durch ein bei diesen bestehendes Gartenamt wahrgenommen werden müsse, daß dagegen die Umgestaltung und wesentliche Abänderung der bestehenden, ebenso wie die Neufassung von Anlagen einem zentralen Gartenamt übertragen werden müsse, das als ausführendes Organ der Hauptgartenverwaltung zur Seite tritt.

Um dem sachmännlichen Element im künftigen Groß-Berlin den gebührenden Einfluß zu sichern, wurde daneben die Schaffung eines Gartenbezirks empfohlen, der aus etwa 8 Gartenbezirken zusammengefaßt, darunter mehreren leitenden Gartenbeamten von Groß-Berlin, unter Vorbehalt des Gartendirektors von Berlin zusammentritt, um die Deputation und das Hauptgartenamt in wichtigen Fragen sachmännlich zu beraten und dem insbesondere auch die Vorprüfung der Anläufe für Neuanlagen und der Etats obliegt. Der aus Vorkonferenzen angeregte Gedanke, auch die Bearbeitung sämtlicher Angelegenheiten der städtischen Friedhöfe, Spielplätze, Kleingärten und Siedlungen der Gartenverwaltung zu übertragen, erschien angesichts des großen Umfangs der dem neuen Berlin auf diesen Gebieten erwachsenden Aufgaben nicht durchführbar.

Tagegen wurde ein besonderer Wert darauf gelegt, daß der Gartenverwaltung bei der gärtnerischen Ausgestaltung und Pflege der eben genannten Anlagen sowie bei der Erschließung der Wälder als Erholungstätten ein bestimmender Einfluß eingeräumt werde. Der ebenfalls gelegentlich aufgetauchte Gedanke, die Gartenverwaltung mit der Tierpauverwaltung zu verbinden, ist im Berliner Magistrat niemals erwogen worden und würde auch von den hier versammelten Gartenfachleuten als gänzlich unannehmbar erachtet.

Weiterführung der Nord-Südbahn zum Hermannsplatz.

Die Genehmigung für die als Rothkandarbeiten in Angriff genommene Untergrubbahnstrecke der Nord-Südbahn in der Gneisenaustraße und Halensheide bis zum Hermannsplatz ist nunmehr endlich erteilt worden. Die ursprüngliche Genehmigungs-
urkunde, die unter dem 25. April 1914 erteilt worden ist, sieht nur die Untergrubbahn bis zur Welle-Williams-Straße, Ecke der Gneisenaustraße, vor, doch war schon damals die Verlängerung geplant, die einerseits nach Neukölln, die jetzt genehmigte Strecke, und andererseits nach Tempelhof führen sollte. Die letztere Strecke wird vorläufig wohl noch nicht sobald in Angriff genommen werden, weil die Gemeinde Tempelhof den seinerzeit geordneten Zusatz zu den Baukosten nicht leisten wollte. Bekanntlich wird die nunmehr genehmigte Strecke durch die Gneisenaustraße, über den Kaiser-Friedrich-Platz und die Halensheide bis zur Gemarkungsgrenze zwischen Berlin und Neukölln führen, wo dann die Untergrubbahn in dem Gemeinschaftsbahnhof mit der A.G.S.-Schnellbahn endet. Weiterhin wird die Fertigstellung der Bahn nicht mehr bis zu einem bestimmten Termin festgelegt, sondern die Forderung der Fertigstellung und die Inbetriebnahme der Bahn binnen einer bestimmten Frist bleibt vorbehalten. Da die Bahn bis zum 1. März 1918 wegen des Krieges nicht fertiggestellt werden konnte, hatte die Stadt Berlin die Aufsichtsbehörden um eine Heraufsetzung dieses Termins gebeten. Ein neuer Termin der Inbetriebnahme ist noch nicht bestimmt worden wegen der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Er soll erst dann festgelegt werden, wenn eine Besserung in der Beschaffung der Baustoffe usw. endgültig eingetreten ist.

„Wer noch so leben kann —!“

Wenn einer, der in Not geraten ist, sich an eine „milde Stiftung“ wendet, wird nur zu oft die bittere Erfahrung gemacht, daß man dort für die Lage der Hilfsbedürftigen sehr wenig Verständnis hat. Eine alte Parvosenoffin, die Jahrzehnte hindurch als Buchdrucker-Hilfsarbeiterin sich ihr Brot verdiente, schildert uns, wie es ihr vor kurzem bei einer Stiftung ergangen ist, die Buchdruckern oder deren Hinterbliebenen einmalige Unterstützungen zahlt.

Sie hatte, durch Krankheit und Erwerbsunfähigkeit gezwungen, ihre Abnoigung gegen derartige Stiftungen überwunden und sich entschlossen, ein Unterstützungsgeuch einzureichen. Wie in solchem

Fall üblich, kam ein Recherheur in ihre enge Wohnung, der die in ihrem Gehack gemachten Angaben mit ihr besprach und sich noch manches andere notierte. Er sah sich auch die bescheidene Wohnungseinrichtung an, ließ sich von der Wittkellerin befähigen, daß die Sachen ihr Eigentum sind, und sagte dann, er glaube, ihr wenig Hoffnung machen zu können. In Armenangelegenheiten komme er zu Leuten, die viel schlechter dastehen. Auf eine Frage der Wittkellerin, warum er annehme, daß sie besser dastehet, sagte er: „Wer noch so leben kann und solche Sachen aufweisen kann, bei dem kann doch von Not nicht gesprochen werden.“ Dabei kicherte er nach dem Tisch, auf dem drei Äpfel lagen und eine als Kranke nahrung bewilligte Büchse Schweizermilch stand. Die Hilfsbedürftige antwortete ihm, daß sie — was ihm aus ihren Angaben ohnedies schon bekannt war — 63 Jahre alt ist und ein chronisches Leiden hat.

Dieser sonderbare Recherheur scheint zu meinen, daß ein paar Äpfel und ein bißchen Milch für eine kränkliche Greisin ein Luxus sind, der ihre Unterhaltungsbedürftigkeit ausschließt. Gleichwohl hält er auch für richtig, daß sie vor Entreichung eines Bittgesuches erst noch ihre bescheidene Habe verkauft und den Erlös aufbringt. Dann könnte sie allerdings eine „Kandeshgemäh“ mit Gerümpel und Lumpen angekaufte Wohnung vorweisen, die ihn hoffentlich befriedigen würde.

Polizeizellen für Wohnungslose in Zehlendorf.

Das Wohnungselend in Groß-Berlin wird durch einen Fall, der die zuständigen Stellen zweifellos noch weiter bedrückigen wird, grell beleuchtet. Es zeigt sich ganz besonders in diesem Fall, daß die unter keiner Kontrolle stehenden Mieteinigungsämter, deren Urteil unanfechtbar ist, dringend der Reorganisation bedürfen.

Der Direktionssekretär Wolf Falldorf hatte in dem Hause Zehlendorf, Burggrafenstr. 30, von dem Hauswirt H. Kirchner eine möblierte Zweizimmerwohnung mit Küche und Zubehör im Juni 1919 zum Mietpreis von 3000 Mark jährlich gemietet. Anfang dieses Jahres wünschte der Hauswirt seine Villa an einen Großkaufmann K. zu vermieten und kündigte Falldorf die Wohnung. Auf den Einwand seines Mieters, daß er doch nicht ohne Wohnung bleiben könne, sah der Hauswirt Kirchner H. vor, in das Haus Wilmersdorf, Rosastraße Str. 24, zu ziehen, wo er ihm eine im Erdgeschoß gelegene Hofwohnung von zwei Nummern und Küche mit Licht und Heizung für 6000 Mark jährlich vermieten könne. Falldorf lehnte dieses Anerbieten entrüßelt ab und so strengte der Hauswirt die Kündigung beim Mieteinigungsamt Zehlendorf an, das ihm das Mündigungsrecht auch erteilte. Falldorf wandte gegen diesen Bescheid ein, daß er bei einem Wohnungswechsel seine Stellung verlieren würde — er leitete in Zehlendorf die Sammlung der Brennstoffe — und er legte außerdem die Mittel eines Sanitätsrates und des Kreisarztes Telio-West De. Oder vor. Der Kreisarzt bescheinigte, daß Frau Falldorf seit längeren Jahren lungenkrank sei, daß sie an Husten leide und infolge einer Geburt im April unterzöndert sei. Frau F. leide an Lungen-
tuberkulose und er halte es für dringend notwendig, daß sie in einer sonnigen Wohnung, möglichst mit Gartennutzung, lebe. Trotz dieser ärztlichen Gutachten blieb das Wohnungsamt auf seinem Standpunkt stehen. Falldorf fand nun in Zehlendorf selbst zwei leerstehende Wohnungen und kam mit den Hauswirten zu einer Verhandlung. Das Mieteinigungsamt verweigerte ihm die Erlaubnis, in eine der Wohnungen zu ziehen. Falldorf wandte sich an das Ministerium für Volkswohlfahrt, erhielt von diesem aber keine Antwort. Da der Mieter sich weigerte auszugehen, sperrte ihm der Wirt am 1. Juli Gas, Wasser und die Benutzung des Abortes. Infolgedessen wandte sich der bedrängte Mieter an die Polizei in Zehlendorf, die jedoch erklärte, sie könne in diesem Fall nicht einschreiten. Inzwischen hatte Falldorf das Amtsgericht Zehlendorf angerufen und dieses gehaltete ihm, auf Grund einer einseitigen Verfügung das weilere Verbleiben der Villa des Hauswirts. Am 11. Juli wurde Falldorf trotz der gerichtlichen Entscheidung Annull und soll exmittiert, nachdem er vorher seinen Prozeßverloren hatte. In seiner Not wandte sich K. an den stellvertretenden Bürgermeister von Zehlendorf, da er keine Mittel besah, um für seine Familie Unterhalt zu schaffen. Der Bürgermeister wies daraufhin für Falldorf, dessen lungenkranke Frau und das 10 Wochen alte Kind eine Arrestzelle im Polizeigefängnis ohne Licht, Wasser oder Kochgelegenheit an. Der aufsichtführende Wardenmeister erklärte der Familie obendrein, daß sie diese Unterkunft räumen müsse, wenn etwa noch

Segen der Erde.

Roman von Anni Samson.

(Schluß.)

Geißler ist müde, sehr müde, nicht einmal der graue Zwicker hilft mehr, die Augen wollen ihm in dem hellen Freischneidungszufallen. „Ach, wohl, lieber Sivert!“ sagt er plötzlich. „Nein, ich kann diesmal doch nicht nach Sellantroa kommen, sag' das deinem Vater. Ich habe so viel zu besorgen. Aber sag' ihm, daß ich später einmal komme.“ —

Kronen spuckt hinter ihm aus und sagt noch einmal: „Er gehört totgeschossen!“

In drei Tagen verkauft die Karawane ihre Sätze leer und bekommt gute Preise. Es wurde ein brillantes Geschäft. Die Leute des Kirchspiels hatten noch herrlich viel Geld trotz des Krads und waren in bester Übung, es auszugeben; sie brauchten diese Vögel auf Draht notwendig, sie stellten sie auf ihre Kommoden und kauften auch schöne Papiermesser, um ihre Kalender damit aufzuschneiden. Kronen tobte: „Als ob ich nicht gerade so schöne Sachen in meinem Laden hätte!“

Der Kaufmann Kronen war in großer Not, er wollte ja dabei sein und diese Hausierer bewachen, aber die trennten sich und jeder ging allein seines Wegs, und er hätte sich in Stücke reißen müssen, um allen dreien nachzulaufen. So gab er zuerst Fredrik Ström auf, der das ungewaschenste Mundwerk hatte, dann Sivert, der ihm niemals auch nur ein einziges Wort erwiderte, sondern nur immer verkaufte. Kronen zog vor, seinem alten Ladendiener Andreien nachzulaufen und in den Häusern gegen ihn zu arbeiten. O, aber der Ladendiener Andreien kannte ja seinen alten Herrn und dessen Unwissenheit in Beziehung aufs Geschäft und auf verbotene Waren. „So, englischer Faden ist nicht verboten!“ fragte Kronen und stellte sich kundig. — „Doch,“ erwidert Andreien. „Ich habe aber auch keine einzige Fadenrolle hier. Die kann ich im Dehland nicht verkaufen. Ich habe keine einzige Fadenrolle, da lebt selbst!“ — „Das ist schon möglich. Aber du siehst, ich weiß auch, was verboten ist, da machst du mir nichts lang.“

Einen Tag lang hielt es Kronen aus, dann gab er auch Andreien auf und ging heim. Die Hausierer hatten jetzt keine Aussicht mehr.

Und von nun an ging alles ausgezeichnet. Es war in jenen Tagen, wo die Frauen solche Haarsträhne trugen, und der Ladendiener Andreien war ein Meister darin, solche

Haarsträhne zu verkaufen, ja, im Notfall verkaufte er helle Strähne an schwarzhäufige Mädchen und bedauerte nur, daß er nicht noch hellere Strähne dahabe, oder graue, die die teuersten seien. Jeden Abend kamen die drei jungen Männer an einem vorher bestimmten Platz zusammen und erstatteten Bericht und halfen einander mit nicht ausverkauften Sachen aus, und Andreien setzte sich dann gerne mit einer Feile in der Hand hin und feilte eine deutsche Fabrikmarke auf einer Jagdkante aus oder entfernte den Namen Haber von den Bleistiften. Andreien war und blieb ein Teufelskerl.

Sivert dagegen war eine Enttäuschung. Nicht als ob er faul gewesen wäre und keine Waren abgesetzt hätte, oho, er setzte sogar die meisten ab. Aber er bekam zu wenig Geld dafür. „Du sprichst nicht genug,“ erklärte Andreien.

Nein, Sivert hielt keine langen Reden, er war ein Dedlandbauer, war wortkarg und gelassen. Was war da lange zu schwätzen? Außerdem wollte Sivert bis zum Sonntag fertig sein und wieder nach Hause gehen, es gab gar viel Arbeit auf dem Dedland. — „Die Fensine zieht ihn,“ behauptet Fredrik Ström. — Derselbe Fredrik hatte übrigens selbst die Frühjahrsbestellung zu besorgen und wenig Zeit zu verlieren, aber trotzdem mußte er am letzten Tag noch zu Kronen gehen und eine Weile mit ihm streiten. „Ich will ihm die leeren Sätze verkaufen,“ sagte er.

Andreien und Sivert gingen wieder hinaus und warteten auf ihn. Sie hörten den herrlichsten Wortwechsel aus dem Kaufladen herausdringen und ab und zu auch Fredriks Gelächter. Dann machte Kronen keine Ladentür auf und wies den Gott hinaus. O, aber Fredrik kam nicht, nein, er ließ sich Zeit und redete in einem fort, das letzte, was sie hörten, war, daß er den Versuch machte, die Schaafelpferde an Kronen zu verhandeln.

Dann zog die Karawane heimwärts, drei junge Männer voll Jugendlust und Gesundheit. Sie sangen, während sie dahinschliefen, schliefen eine Weile im Gebirge und wanderten dann weiter. Als sie am Montag in Sellantroa anlangen, hatte Nial mit dem Säen begonnen. Es war das richtige Wetter dazu: feuchte Luft, hier und da drang die Sonne durch, und ein ungeheurer Regenbogen spannte sich über den Himmel hin.

Die Karawane löste sich auf: „Ach, wohl, ach, wohl!“ ... Dort schreitet Nial übers Feld und sät, er ist ein Kräftmensch von Gestalt, ein Kernmensch. Er trägt einengemachte Kleider, die Wolle stammt von seinen eigenen Schafen, die Stiefel stammen von seinen eigenen Mähren und Kühen. Er geht noch frommer Sitte harhart, während er sät, auf dem

Wirbel ist er kahl, sonst aber reich behaart, ein ganzer Kranz von Haar und Bart steht um seinen Kopf. Das ist Nial, der Markgraf.

Er wußte jellen das genaue Datum, wozu hätte er es wissen sollen? Er hatte keine Papiere einzulösen. Die Kreuze im Kalender zeigten an, wann jede Kuh kalben sollte. Aber er wußte, daß bis zum Sankt Olofstag im Herbst alles Neu hereingebracht sein mußte, und er wußte, wann im Frühjahr der Viehmarkt war und daß drei Wochen danach der Bar aus seiner Höhle ging. Da mußte die Saat in der Erde sein. Das Notwendige wußte er.

Er ist Dedlandbauer bis in die Knochen und Landwirt vom Scheitel bis zur Sohle. Ein Wiedererstandener aus der Vorzeit, der in die Zukunft hinausdeutet, ein Mann aus der ersten Zeit des Ackerbaues, ein londaun, landab bekannter Mann, neunhundert Jahre alt und doch auch wieder der Mann des Tages.

Nein, er hatte nichts mehr übrig von dem Geld für den Kupferberg, das war in alle Winde verfliegen. Und wer hatte jetzt noch etwas davon, da der Berg wieder verlossen war? Aber die Allmande liegt da und bietet Gelegenheit zu Ansiedlungen und wartet auf weitere Hunderte.

Wächst und gedeiht hier nichts? Hier wächst und gedeiht alles, Menschen und Tiere und die Früchte des Feldes. Nial sät. Die Abenddionne beiseit das Korn, er srent es im Vogen aus seiner Hand, und wie ein Goldregen sinkt es auf die Erde. Da kommt Sivert und eggt, nachher wälzt er, dann eggt er wieder. Der Wald und die Berge stehen da und schauen zu, alles ist Nacht und Hebeit, hier ist ein Zusammenhang und ein Ziel.

„Mingeling!“ fingen die Kuhglocken auf den Halden, sie kommen näher und näher, das Vieh zieht seinem Stall zu. Es sind fünfzehn Kühe und fünfundsiebzig Stück Kleinvieh, im ganzen sechzig Stück Vieh. Da gehen die Frauen mit ihren Weckföbeln dem Sommerstall zu, sie tragen sie am Noth über den Schaltern, es ist Frostwind. Fensine und die Kleine Kehoffa. Alle drei gehen karpsuf. Die Markgräfin, Jnger selbst, ist nicht mit dabei, sie ist im Haus, sie kocht das Abendessen; hoch und statlich schreitet sie durch das Haus, eine Vostalin, die das Feuer auf dem Herd unterhält. O ja, Jnger ist auf das weite Meer hinausgeleitet, sie ist in der Stadt gewesen, jetzt ist sie wieder daheim. Die Welt ist weit, es wimmelt auf ihr von Punkten, Jnger hat ungewinnmüht. Sie war beinahe ein Nichts unter den Menschen, nur ein einzelner unter ihnen.

Und nun wird es Abend.

weitere Arrestanten eingeliefert wurden. — Erst der privaten Mühsaligkeit eines Zehnjährigen Bürgers gelang es, der bedrängten Familie Unterschlupf zu schaffen.

Wir müssen dem betreffenden Verleumdeter die Verantwortung für die Verteilung dieser kaum glaublichen Anklagen überlassen, fordern aber, daß sich das Ministerium für Volkswirtschaft, das einen so schönen und verantwortungsvollen Namen trägt, einmal ganz energisch mit den Entscheidungen des Zehnjährigen Wohnungsamtes beschäftigt.

Der Landbund will schließen.

Die Landbünde der Kreise Seltow und Niederbarnim erlassen folgende Warnung:

„Die Feldbesitzer haben einen Umfang angenommen, daß wir mit schwächsten Mitteln dagegen vorgehen. Wer künftig sich unbedarft in den Feldern herumtreibt, setzt sich der Gefahr aus, durch unseren festorganisierten Flurschutz erschossen zu werden.“

Wer gibt den „festorganisierten Flurschutz“ des Landbundes das Recht, auf Menschen zu schießen? Diese Flurschützer haben, wie jeder andere, das Recht, in der Notwehr sich zu wehren und schützenswerten Sachen zu gebrauchen, polizeiliche Befugnisse haben sie nicht. Wir fordern die Regierung dringend auf, die Gendarmerei zur Bekämpfung gegenüber diesem Treiben anzuweisen, hinter dem ganz etwas anderes steckt als „Flurschutz“.

Zum Kampf gegen die Ratten. Eine Leserin unseres Blattes weist in einer Zuschrift an uns darauf hin, daß die Rattenplage durch die auf den Höfen der Mietkasernen angesammelten Müllhaufen verschlimmert wird. Sie empfiehlt dem Medizinikamt der Stadt Berlin, sich auch mal um diesen Uebelstand zu kümmern und für Abhilfe zu sorgen. Besonders in Häusern, deren Eigentümer ihre eigene Wohnung anderswo in einem „vornehmeren“ Stadtviertel haben, wird die Müllabfuhrung lästig betrieben, und dementsprechend leiden dann dort auch die Mieter unter der Rattenplage. Diese Leserin erwähnt ferner, daß auch die Zunahme der Kaninchenzucht in Wohnhäusern eine Ursache der Rattenplage ist. Das werden ihr alle die Befähigten, die selber Kaninchen halten und dabei die Beobachtung machen, daß sie von den lästigen Gassen heimgekehrt werden. Die Kaninchenhaltung ist freilich gegenüber den Ernährungsschwierigkeiten vielen Familien unentbehrlich geworden.

Weser über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheint soeben der Kommentar zu dem Gesetz über die neue Stadtgemeinde Berlin, herausgegeben vom Genossen Paul Dirsch. Als einer der besten Kenner auf kommunalpolitischem Gebiete gibt Genosse Paul Dirsch zu den einzelnen Gesetzesparagrafen seine Erläuterungen; darüber hinaus bringt das 118 Seiten starke Werk eine sachkundige Darstellung der kommunalen Verhältnisse, die zur endlichen Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin führten. Die recht populär gehaltene Schrift soll nicht nur ein Wegweiser durch das Gesetz für unsere neuen Stadtwähler sein, die Anschaffung kann vielmehr allen denen empfohlen werden, die Interesse an dem neu entstehenden Selbstverwaltungskörper haben. Dem Wunsche ist die weitestgehende Verbreitung zu wünschen.

Berlin im internationalen Verkehr.

Die Deutsche Eisenbahndirektion ist seit längerer Zeit bemüht, die durch den Krieg abgedroschenen internationalen Verkehrsbeziehungen wieder aufzunehmen. Schon vor längerer Zeit war es möglich, den Verkehr Berlin—Rom durch einen durchlaufenden Wagen wieder aufzunehmen. Einige Wochen später ist dann auch durch einen direkten Wagen die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Brüssel (Bruxelles) und Berlin—Paris wieder hergestellt worden. Nunmehr ist auch der Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und London und zwar über Brüssel—Köln—Frankfurt wieder aufgenommen worden. Nach dem soeben erschienenen Fahrplan der Niederländischen Eisenbahnen und der Dampfstraßenbahn „Zeeland“ wird der Schnellzug D 10, ab Bahnhof Friedrichstraße 10.57 abends, in dem durchlaufenden Wagen bis Oberhausen verkehren, wieder Anschluß nach Arnhem über Brüssel—Garnierich erhalten. In Arnhem trifft der Zug um 8.24 nachmittags ein. Von Arnhem geht der Anschlußzug um 8.50 abends ab und kommt in Brüssel um 12.28 nachts an. Der Dampfer Brüssel—Köln fährt am nächsten Morgen bei Tagesanbruch ab und ist gegen 9.30 in Köln, von wo die Reisenden um 10.20 vorm. Anschluß nach London finden. In der Gegenrichtung verläßt der Reisende London um 9.00 abds., trifft am nächsten Vorm. um 10.10 in Brüssel, um 5.26 nachm. in Arnhem, um 9.02 abds. in Wesel und um 7.18 am nächsten Morgen in Berlin, Friedrichstraße, ein. Vorher diesem Zuge geht noch der von und nach Holland verkehrende Schnellzug über Basel, Frankfurt a. M., Köln—Brüssel nach und von London.

„Selbstmord ist Diebstahl!“

Von Ludwig Hermann Wergwardt.

Er hatte den Freund, der ihm von Flußwasser triefend halb betäubt auf das Zimmer gebracht worden war, sorgsam in Decken eingewickelt und schloß ihm heißen Tee ein.

„Hätte man mich doch im Wasser gelassen. Jetzt wäre alles vorbei und ich —“

„Man sagte mir, du hättest dich gar nicht geweigert, wie man dich aus dem Wasser zog.“

„Ich war feig und gleichgültig.“

„Wie du in den Fluß sprangst, warst du weniger gleichgültig.“

„Fünf Minuten vor acht ging ich ins Wasser, um acht mußte ich ertrunken sein: das war meine ganze Ueberlegung. Und jetzt ist's neun, und ich lebe immer noch. Nein, wirklich, die Menschen, die mich aus dem Wasser zogert, haben sich von mir keinen Dank verdient.“

„Es war ihre Pflicht.“

„Pflicht? Bin ich nicht Herr über mein Leben? Hat noch ein anderer Anspruch darauf?“

„Du warst doch einstmals stud. jur. — wenn du in letzter Zeit auch zum Zigarettenschmücker vorgegriffen bist — gibt es kein Gesetz, mit dessen Hilfe man einem Menschen zu Leibe gehen kann, der ein Verbrechen verhindert hat und es nicht tat?“

„Das gebietet doch nicht hierher?“

„Aber sehr! Selbstmord ist ein Verbrechen! Unser Gesetz sieht's zwar nicht dafür an, aber beispielweise das englische. Und den's doch, wenn alle Leute sich den Freitod zunüts machen würden, um dem Leben zu entfliehen, was würde dann aus unserer schönen Erde? Oder gibt's nur Leute, denen es besser geht als die?“

Er kramte aus seinem Schreibtisch ein Manuskript hervor.

„Hör mal zu! Ich habe den Gedanken neulich auszuführen versucht. Ueberdies: Selbstmord eines Volkes.“

Im Zentrum der Hauptstadt brach die Epidemie aus. Eine Schar von Tausenden, Männer, Frauen, Kinder, war auf den Platz vor dem Regierungsgebäude gezogen, in hellen, leichten Kleidern, Blumenbänder um Kopf und Brust gewunden, singend und jubelnd wie zu einem Fest. Hunderttausende, die in tiefer Not und Lebenselend verfielen in ihren Wohnungen saßen, erlauteten über das seltsame Spiel, folgten zögernd. Auf dem großen Platz sprang ein samer, dunkler Mensch auf das Dach eines seit Monaten stillstehenden Straßenbahnwagens und sprach mit kratzloser Stimme. Der Wind setzte seinen Rede in die Menge: In der Stadt der

Briefmarkennot wegen Ueberlastung der Reichsbank. Die Briefmarkennot hält an. Am Montag waren in Berlin bei den Postämtern 11, 45 und 61 neuer Marken zu 5 noch zu 10 Pf. zu haben. Erst nach einer Rundfrage bei allen diesen großen Stellen konnte das Postamt 1 Marken zu 25 Pf. zur Verfügung stellen, der Erwerb aber eine gewisse Vorfrist erheischt. Da sie mit dem Ende dieses Monats ihre Gültigkeit verlieren und auch nicht mehr umgetauscht werden. Größere Werte, besonders zu 40 Pf., sind in Berlin zu haben, nicht aber in den Vororten. Der Grund der Markennot bildet natürlich die Ueberlastung der Reichsbank. Dazu führt die Erhöhung der Postgebühren ohne die nötigen Vorräte von entsprechenden Bezugszeichen, die Ansprüche der Reichsbank auf Papiergeld verschiedener Art, die Verteilung von neuen Steuerzeichen, die Lieferung von nicht weniger als 450 neuen Sorten von Invalidentaxen usw.

Eine Interessengemeinschaft aller Lungenkranker wurde in einer Zusammenkunft Berliner Lungenkranker beschlossen. Um eine Einheitlichkeit des Vorgehens und des Handelns herbeizuführen, ist es dringend erwünscht, wenn sämtliche Heilstättenpatienten Deutschlands sich durch ihre Patientenräte mit dem provisorischen Vorsitzenden in Berlin in Verbindung setzen. Es wäre zweckmäßig, wenn auf diese Weise die neue Interessengemeinschaft aller Lungenkranker Situationsbilder aus dem Heilstättenwesen bekommen würde. Diese Berichte dürfen allerdings nur Tatsachenmaterial enthalten, müssen also objektiv wie nur möglich abgefaßt sein. Wo noch keine Patientenräte gewählt sind, müssen die Wahlen sofort vorgenommen werden. Die nächste Sitzung der Interessengemeinschaft aller Lungenkranker findet am 22. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, zu Berlin im Restaurant von Rita, Berlin, Nollendorf Str. 27, statt. Anfragen sind zu richten an Paul Hennig, Berlin NW. 87, Bielefelder Str. 36.

Ein Verleumdungsfall veranlaßt die Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer Berlin am 22. d. M. am Sonntag in der Börsenhalle, Prenzlauer Allee 212 zum Behalten der Auszahlung von Spiel- und Sportarbeiten für das Jugend- und Kinderturnen der Berliner Arbeiterkammer. Kurzelt kamen in Berlin über 900 Jugendliche und Kinder, während Tausende noch nach Turngelegenheit sind, weil es an den nötigen Geldmitteln fehlt. Alle Arbeiterkammer, welche zur Förderung des Jugend- und Kinderturnens beitragen wollen, werden um Unterstützung der „Freien Arbeiterkammer“, die sich zur Unterstützung der Arbeiterkassen stets gern zur Verfügung stellt, gebeten.

Verkaufsbüro der Gemeindebeamten für Lichtenberg, Friedrichsfelde, Niedersdorf, Marzahn, Nollendorf und Hellersdorf. Morgen nachmittag 5 Uhr findet in der Wohnung zu Lichtenberg, Frankfurter Allee 161, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Die Beamten in der Republik — Kind- und Unschuld. Anschließend findet eine Besprechung der Mitglieder über allgemeine Fragen statt.

Der Ortsleiterbeirat als Wahlparole.

Im „Neußöllner Tageblatt“ vom 17. August beschäftigt sich der Hauptvorstand der unpolitischen-christlichen Elternbeiräte mit der in einer Versammlung aller Neußöllner Elternbeiräte beschlossenen Errichtung eines Ortsleiterbeirates für Neußölln. Ueber diese Gründung stellt man sich beklammert, da eine zum 15. April zu gleichem Zwecke einberufene Versammlung ergebnislos verlaufen sei und der Herr Stadtschulrat erklärt haben soll, diese Frage sei für ihn abgetan. Man erhebt weiter den Vorwurf, daß nicht allen Elternbeiräten Einladungen zugegangen wären, auch dem Hauptvorstand der unpolitischen-christlichen Elternbeiräte nicht. Ganz besonders Anstoß nimmt man daran, daß diese Versammlung in den großen Ferien abgehalten wurde und daß ihrem Einspruch gegen die Bildung des Ortsleiterbeirates in dieser Versammlung nicht stattgegeben wurde. Ihre wenigen anwesenden Anhänger hätten darauhin die Versammlung verlassen müssen. Eigenhändig verfaßt es diesen Herren, daß der Beschluß beim Scheitern einer einzigen Aerie — das elektrische Licht verloschte für einige Zeit — von den Mitgliedern der E. S. D. und U. S. P. D. gefaßt worden ist. Der Gipfel unpolitisch-christlicher Wahrheitsliebe wird erreicht, indem man bezweifelt, daß nur Mitglieder Neußöllner Elternbeiräte anwesend waren und daß der angeführte Beschluß nur von den hierfür zuständigen Personen gefaßt ist. Unbegreiflich erscheint ihnen, daß die beiden sozialistischen Parteien durch diesen Beschluß das Odium der Parteimaginationen auf sich ruhen lassen wollen.

Soweit die Zukunft im „Neußöllner Tageblatt“, welche als ein durchsichtiges Wahlmondoer zu den am 20. 9. an einzelnen Gemeindefestungen notwendig werden Elternbeiräte wählen bezeichnet werden muß. Die Wähler der Unpolitisch-Christlichen, die nur für die Vorrechte der bemittelten Klassen eingetreten sind und noch eintreten, wollen den Ansehen erwecken, als seien nur sie die berechtigten Vertreter der Interessen der Schüler und der Eltern schulpflichtiger Kinder. Betont muß aber werden, daß gerade diese Leute am allerletzen dazu berufen sind, sich als Träger der so notwendigen Schulreformen aufzuspielen. Können sich die selben doch noch immer nicht dazu auffähigen, das den Erziehungsbedürftigen durch die Verfassung gegebene Bestimmungsrecht anzuerkennen. Daß die Bildung eines Ortsleiterbeirates für

Neußölln nach dem ersten verunglückten Versuch endgültig aufgegeben wurde, ist eine Annahme, die den Tatsachen nicht entspricht. Vielmehr ist über diese Frage in den Elternbeiratsversammlungen der einzelnen Schulen vielfach gesprochen worden. Die Behauptung über unzulängliche Einladung und daß die Unpolitisch-Christlichen nur in geringer Zahl anwesend waren, ist doch nur für diejenigen bestimmt, die nicht alle werden, denn nach der in dieser Versammlung in Zwischenrufen aufgewandenen Lungenkraft waren sie in recht stattlicher Zahl vertreten.

Das Erlöschen des elektrischen Lichtes wirkte nur erheitend auf die Versammlung, verloschte es doch gerade in dem Moment, als der unpolitisch-christliche Redner seine Getrennen aufgefordert hatte, die Versammlung zu verlassen. Den Aufruf von Parteimaginationen mußten wir zurückweisen, weil er noch erhoben ist, die einseitig orientierte Politik der Christlichen Dunkelmänner zu verteidigen. Wenn man auch Kusweise nicht geprüft worden sind, so ist dennoch nicht der Beweis für die verteilte Anschuldigung erbracht, daß systematisch und in bestimmter Absicht unehrliche Personen seitens der sozialistischen Parteien zugezogen wurden.

Den Wählern an den einzelnen Schulen fällt die Aufgabe zu, für recht ausreichende Gelegenheiten zur Abrechnung mit den Unpolitisch-Christlichen zu sorgen, damit ihnen ihr Ortsleiterbeiratswahlmandat gründlich verhägelt wird, durch die Wahl der Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Petersbassa. Gemeindevertretung! Die Erhöhung der Hundsteuer von 4 auf 6 M. wird einstimmig angenommen, bezuglich der Vorlagen über die Schaffung eines Wohnungsgewerks. Als unparteiischer Vorsitzender wird Lehrer Wagnitz gewählt. Den Turnereisen wird ein zwei Morgen großes Grundstück der Gemeinde in der Hagenstraße als Spielplatz zur Verfügung gestellt. Ein Antrag auf Mehrwehrentversicherung für die bei der Landfeuerlöschtruppe der Broding Werandenburg versicherten Gebäude wird in der vom Vorsteher vorgeschlagenen Höhe von 400 Bros. angenommen. Dem Gartenbauverein Flora wird anlässlich seiner Herbstausstellung vom 20. bis 25. September ein Preis der Gemeinde in Höhe von 250 M. gestiftet. — Außerdem kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den Vereitern der U. S. P. D. Veranlassung war die von diesen der U. S. P. D. einberufene öffentliche Versammlung am 23. Juli im „Alten Bismarck“ mit dem vielgeliebten Thema: „Wahlrecht und Willkürerschaft in der Gemeinde“. Genosse Hölzner gestellte die demagogische Art, in der dort gearbeitet wurde. Denn der Zweck derhebung sei doch weniger, gewisse Mängel zu beseitigen, als wieder einmal ein bißchen Agitation zu treiben.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 19. August:

Jungsozialistische Vereinigung (Z. V. D.). Ortsgruppe Prenzlauer Allee 74, Uhr im Jugendheim, Nollendorf 53, Vortrag über Reichsentscheidungen. — Ortsgruppe Friedrichshagen, 7 Uhr, bei Schulz, Reichshagen, Ost. Vorkonferenz, Velen mit verteilten Rollen aus „Julius César“. — Ortsgruppe Südwest, 7 1/2 Uhr in der Baugewerkschule, Rantierstr. 141, Vortrag.

Schmargendorf. Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr im Schäferhaus, Funderstr. 20. Gäste willkommen.

Stahnsdorf. Mitgliederversammlung 8 Uhr im Lokal Ode, Dorfstr. 1. Thema: Steuerfragen. Referent: Genosse Brandt.

Morgen, 20. August:

Jungsozialistische Vereinigung (Z. V. D.). Im Jugendheim, Lindenstr. 3, abends 7 1/2 Uhr, Diskussionsabend mit dem Thema: Was erwarten wir von der Berliner Reichsjugendkonferenz. Alle Ortsgruppen, sowie unerschlossenen Mitglieder sind hierzu eingeladen.

15.—22. 25. Abt. u. Strafen (Gedächtnisfeier). Die Feststellungsvorarbeiten werden erlaßt, Sonntag 7 Uhr im Restaurant Sander, Nollendorfer Str. 3, zu einer wichtigen Zusammenkunft zu erziehen.

Pankow. Öffentliche Volkversammlung bei Ruder, Bielefelder Str. 1. Thema: „Arbeitslos und Neuzugler“. Referent: Ernst Barth. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Zehlendorf. 8 Uhr im Lokal „Kellerhof“, Potsdamer Straße. Wahl der Delegierten zum Bezirkskongress. Vortrag des Genossen Walek über „Aenderung des Berliner Programms“.

Jugendveranstaltungen.

Heute 1/2 8 Uhr:

Niederichthorweide. Jugendheim Berliner Str. 21, Gemeindefest, Vortrag. — Reinickendorf-Bez. Lokal Schornsteine, Lichtenberg. — Schönhauser Vorstadt I. Jugendheim Sonnenburger Straße 20, Velen. — Schönhauser Vorstadt II. Jugendheim Gemeindefest, Fappellallee 41/42, Diskussionsabend. — Südwest. Zentraljugendheim Lindenstr. 3, Vortrag: Werden und Werden im Weltall.

Freude und der Blumen gilt dem Erlöser, dem Tod — Krieg gestampfte und — Bruderkampf zerriß uns — Hunger zertrah uns — idealistische Träume zerbrachen an der Erdstörere — Kraft und Geist vermoderten — — — ein Schrei nur lebt noch in uns, die Sehnsucht zum Tod — — — wir wollten Freiheit, man verweigerte sie uns — wir sind frei — wir beweißen es — ! Mit den Worten schloß er sich eine Kugel in die Schläge. Laut juchzend folgte der Zug Tausende seinem Beispiel. Einige Sekunden lang knatterte das Feuer der Selbstvernichtung und Tausende von Leichen lagen auf dem Platz. Hunderttausende waren dem Zug gefolgt. Sie hatten geglaubt, ein neues Rettungsmittel sei gefunden worden, die Zeit der Not sei vorbei. Der Akt des Freitodes der Tausende erschütterte sie tief, tiefer als je ein Schlagwort oder eine Tat sie erschütterte hatte. Aber es dauerte Tage, bis dieser Akt ihr Gehirn soweit umgeformt hatte, daß sie die Tat begriffen. Dann regte es sich auch in ihnen. Die wenigen Schulpflichtigen, die nachts noch ihren Dienst versahen, hörten Gelächern aus sonst toten Häusern, der plötzlich abbrach — wenn sie in die Häuser eindringen, fanden sie nur noch Leichen, die von der Wirkung scharfer Gifte zertrümmert unter Blumen und Wein lagen. Oder: ein Automobil raste über die Straßen, rasengeschmückt, und lag in lautem Bogen durch die Luft in einen Pfah — ein juchzender Schrei, — Blutewirbel, — Stille. —

Anfangs versuchte man noch, die Leichen aus den Häusern, von den Strohen, aus den Pfahnen zu bergen. Doch bald war die Arbeit zu groß. Ganze Straßenzüge vereinsamten, verwesten, die Eisenbahnen stockten, da ihre Räder von zerfahren Menschenleibern aufgehalten wurden von tobenden Menschen aus tausend Metern Höhe zum Absurz gezwungen.

Die Hauptstadt starb.

Aber schon war das Land in Mitleidenhaft gezogen. Junge Menschen im Ueberzeugungsdrang waren aus der Stadt hinausgegangen auf das Land, hatten die Lehre vom Freitod gepredigt. Mit Erfolg! Der Gleichgültigste, der Schwächste, der Verhungerteste machte auf: für eine Stunde legter Kraftentfaltung ließ er sich in den Tod führen. Die Staatsregierung hatte lange gekämpft und gezögert, bis auch sie in den Zwang des Gedankens gezogen wurde, der das ganze Volk ergriffen hatte. Sie gab den Erlaß heraus: Zur Sklavenarbeit können uns die Feinde zwingen durch brutale Gewalt. Nicht können sie uns zum Leben zwingen. Es geht in den Tod, wer nicht ein Leben in Sklaverei will!

Vier Wochen nach dem Ausbruch der Selbstmordepidemie waren vierzig Millionen Menschen des Hundertmillionenvolkes durch eigne

Hand aus dem Leben geschieden. Die meisten Betriebe lagen still, auf den Eisenbahndämmen wuchs Gras, die Schiffe verrosteten im Hafen, die Stuben verrotten, Verwesungsgeruch brütete in der Luft — — —

Weiter bin ich nicht gekommen. Ich fürchtete mich, den Gedanken fortzuspinnen.“

Der Freund nickte sich erbittert in den Rissen.

„Wenn Selbstmord Verbrechen ist, will ich auch demgemäß bestraft werden. Auf überlegten Mord steht Todesstrafe, also bitte!“

„Selbstmord ist nicht Mord, sondern Diebstahl!“

Der Freund fuhr auf: „Ich bin ins Wasser gesprungen, und du hast scheinbar das Fieber bekommen!“

„Wenn du aus einer Fabrik den kleinsten Maschinenteil entwendest, bist du ein Dieb.“

„Ich bin kein Maschinenteil.“

„Wenn der Maschinenteil noch so klein, noch so leicht erfassbar ist, der Dieb wird dich des Diebstahls halber bestrafen. Leider ist dieses Gleiche noch nicht durch Gesetz auf die Menschheit übertragen. Jeder Mensch, der eine Arbeit vernachlässigt, ist ein Dieb und mußte dementsprechend bestraft werden; denn ein Teil an der Menschheitsarbeit muß von anderen erledigt werden. In der Menschheitsmaschine ist jedes Glied von Wichtigkeit — und du wollest nicht nur absteigen stehen, sondern deine Kraft vollständig auslösen? Also scharfer Diebstahl!“

„Meine Kraft ist gleich Null!“

„Das ist sie nicht. Durch dein bloßes Dasein regst du andere Kräfte an. Jetzt zum Beispiel mich. Ich werde durch dich veranlaßt, Gedanken durchzudenken, zu denen ich sonst vielleicht nie gelangt wäre.“

„Wäre mein Selbstmord gelungen, hätte ich noch mehr Gedanken in dir wachgerufen.“

„In mir vielleicht. Dein Tod in der Stille wäre aber nicht weitwendend gewesen. Du wirst noch vierzig, fünfzig, sechzig Jahre leben. In dieser Zeit wirst du mit tausenden von Menschen in Verbindung treten. Jegendeine deiner Handlungen, eines deiner Worte wird helfen, die Menschheit vorwärtszubringen.“

„Auch wenn ich Verbrecher werden sollte?“

„Dann wirst du abstrafen.“

„Worte und Taten von Hunderttausenden bringen erst in einem besonders glücklich geformten Menschengehirn den Gedanken hervor, der einen Meilenstein auf dem Wege der Menschheit bildet.“

„Darauhin soll ich's noch einmal versuchen?“

„Versiehst du? Selbstmord ist Diebstahl, Diebstahl an Menschheitskraft!“

Sport.

Arbeiter-Wassersportverband. Kreis I (Brandenburg). Wasserballspiele im Engländerbecken 7/7 Uhr. Charlottenburg-Norden. Union-Wehrer, Freiheit-Welle, Kaufmann-Lichtenberg. — Reimste vom 12. 8.: Wälderberg-Wehrer (1:1) 2:1. Welle-Kaufmann (0:1) 1:1. Union-Charlottenburg 0:0. Wehrer-Kreis (1:0) 2:0. Auftragen sind zu richten an C. de Kooze, Oberberger Str. 2 II.

Die Armeo-Meisterschaften werden am Freitag, Sonnabend und Sonntag im Stadion zum Auszug gebracht. Die Schiedsrichter werden am Donnerstag auf dem Schiessplatz in der Jungfernhöhe nach und der Stadthaus- und Geländebereit sind in Döberitz ausgespart. Alle übrigen im Wettbewerb werden in ähnlicher Folge an den drei Tagen im Stadion abgepflegt. Besonders Interesse erweckt der Kampfsport um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat für den Meister im Schießen einen wertvollen Souvenirpreis gestiftet. Beginn Freitag und Sonnabend 3 Uhr, Sonntag 5 Uhr. Am Sonnabend und Sonntag werden ab Charlottenburg Erntefeste.

Großer Germania-Vreis ist das nächste Hauptereignis der Rennen, die am 24. August, nachmittags 3 Uhr, auf der Olympia-Radrennbahn zur Ausrichtung kommen. Es handelt sich um die holländische Meisterschaften, der Europameister Artur Stebbins, der Niederländische Meister Franz Krupnik, der in großer Form befindliche Berliner Erich Wäberer und der Schweizer Jungmann. Das Rennen führt über 100 Kilometer in drei Runden von 30 und 50 Kilometer und verläuft bei der Gleichzeitigkeit der Fahrer schon Kampfe.

Karriere der freien Sportvereine.

Freie Turnerschaft Berlin. Sonnabend: Vereins-Sommerfest in der Hagenpark, Pankow, abends 8 Uhr. Eintritt 1 Mk. **Freier Wandersport.** Sonnabend: Wanderversammlung Strassburg-Letzensee. Abends 8 Uhr nachm. **Schießklub.** Sonntag: Schießen am Liebenberger See (Dahlemer). Abends 8 Uhr nachm. **Reichsverband.** Sonntag 5 Uhr nachm. **Reifen am Liebenberger See (Dahlemer).**

Leistungsbereitschaft Natursport. Ortsgruppe Berlin-Ostbahnhofs. Sonnabend: Gängelei, Liebenberger See. Abends 8 Uhr nachm. **Reichsverband.** Sonntag 5 Uhr nachm. **Reifen am Liebenberger See (Dahlemer).**

Gerichtszeitung.

Das Schicksal eines Auslandsdeutschen.

Untersuchungen aus Not.

Tiefen Eindruck auf Richter und Publikum machte der Leidensroman, den gestern ein wegen Untersuchung und Urkundensicherung Angeklagter der Parteienkammer des Landgerichts I vorbrachte. Der Angeklagte, Ingenieur W., ist ein bedauerndes Opfer des Krieges geworden.

W. war 13 Jahre lang in Paris ansässig und besaß ein gutgehendes Werkzeugmaschinengeschäft, so daß er ohne Sorgen leben und sich eine Villa in Courbevoie kaufen konnte. Da brach der Krieg aus. W. verfuhr verständig, mit seiner Familie die Ortsgänge zu erreichen, er wurde mit den Seinen evakuiert und mit dem kleinen Handgepäck und dem, was sie auf dem Leibe hatten, in einem Viehwagen wegschleppt. Es ging in verschiedene Internierungslager, die Frau des Angeklagten und die Kinder unter 16 Jahren wurden am 2. November 1914 ausgetauscht, der Angeklagte selbst und seine männlichen Leidensgenossen blieben interniert. Diese wurden schließlich nach Norzika geschleppt. Erst nach 18 Monaten, nach schweren Körperleiden und heftigen Weiden kam der Angeklagte, aller Mittel entböhrt, aus der Gefangenschaft nach der Schweiz, wo seine, an einer schweren Krankheit leidende Frau unterkommen gefunden hatte. Mit Unterstützung durch den deutschen Hilfsverein hielt er sich 6 Monate in Genf auf, sehr notwendig sein Leben freistehend, und machte ungeheure Anstrengungen, irgendwo eine Anstellung zu erlangen — jedoch vergeblich. Er mußte Genf verlassen, nachdem er durch die amerikanischen Volkspolizei in Paris erfahren, daß, wie sein ganzes Vermögen überhaupt, seine ganze Gaudeneinrichtung fequestriert gewesen und im Mai 1915 verkauft worden sei. Der bedauernswerte Mann hat bei der Reichsentschädigungskommission eine Forderung von 64800 Francs angemeldet. Es gelang ihm dann, in Frankfurt a. M. eine kleine Stellung zu bekommen, die er aber bald wieder aufgeben mußte, da für einen von der Front rekrutierten früheren Angestellten der Platz frei gemacht werden mußte. W. war wieder heimatlos, er hatte dann aber das Glück, von den Daimler-Motorenwerken für ihre Züricher Filiale bei hohem Gehalt angestellt zu werden. Aber: er konnte die Stellung nicht antreten, weil ihm die Militärbehörde den Pass verweigerte unter dem Hinweis, daß er Auslandsdeutscher sei und in Frankreich gefangen war. Inzwischen wurde seine Frau kranke und kranke, er geriet immer mehr in Schulden und wußte nicht mehr, woher er die großen Beträge für Arzt, Apotheke usw. nehmen sollte. Endlich erhielt er eine Stelle beim Herwertungs-Lager unter Aufsicht der städtischen Bestimmungsbüro für Groß-Berlin und hatte als Quasibürger auch die Abwicklung der Geldsachen unter sich. Als dann seine Frau in der Schweiz so heftig erkrankte, daß sie in eine Spezialklinik gebracht werden mußte, war die Verzweiflung ein ständiger Gast bei dem Angeklagten. Er hatte schon seit zwei Jahren, um der Frau Erleichterungen zu schaffen, Geld und wieder Geld gesandt; dadurch entstand ein immer größer werdendes Defizit in der Geschäftskasse, das er durch die ihm jetzt zur Last fallenden Steuern zu verdecken suchte. Die Frau mußte operiert werden, die Kosten der Operation betragen 2000 Francs (nach dem damaligen Kurs über 12000 Mk.), dazu traten noch die Verordnungsstellen von 700 Francs (4500 Mk.). Die Frau ist gestorben, der 62jährige Mann aber hat nun seine Verhältnisse zu klären. Er glaubt, die Forderung durch seine angemeldete Forderung decken zu können; bis zu deren Realisierung wird aber wohl noch lange Zeit vergehen.

Der Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände 8 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. T. habe empfahl den so schwer gekränkten Angeklagten der größten Milde des Gerichts. Das Urteil lautet auf 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt, auch soll, wenn er den Gnadeweg beschreiten will, ihm vom Gericht die nötige Unterstützung zuteil werden.

Aus aller Welt.

Besuche jeder Art. Prager Blätter teilen folgendes Dokument mit: Polizeidirektion in Prag. Bestätigung, daß Herr Kapitän Georges W., Wohnhaft in Prag, Hotel... berechtigt ist, Besuche jeder Art und wann immer in seiner Wohnung zu empfangen. Polizeidirektion in Prag am 24. April 1920. R... Polizeioberkommissar. Der Herr Kapitän Georges W. nahm in das Hotel, in dem er ständig wohnt, ein Mädchen mit. Mit der gebührenden Ehrfurcht machte der auf den guten Ruf seines Hotels bedachte Direktor den Entenmann darauf aufmerksam, daß das nicht angehe, daß die Prager Polizei sehr streng sei u. s. w. Der Kapitän war wütend, der Direktor standhaft. Am nächsten Tag brachte der Kapitän Georges W. den oben wiedergegebenen Bescheid der Polizeidirektion. Woraus man ersieht, daß die Prager Polizei für alle Bedürfnisse Bescheid weiß.

Ungeheures Waden. Die unproportioniert biden Waden einer schlanke Dame, die von Brunn kam, lenkten in Preßburg, der tschechoslowakischen Ausgangsstation, das Auge des Geleises auf sich. Man fand unter den Strümpfen 1070 ungeheures 1000-Kronen-Scheine, aber keine Ausfuhrbewilligung. Da freute sich das Auge des Geleises, denn seinerzeit hatte man die österreichischen Noten auf die Hälfte ihres Wertes abgestempelt.

Der Kampf um Rom. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß es in Abadia San Salvatore zu einem blutigen Konflikt zwischen Sozialisten und Prozeßionärgängern kam, so daß Karabinieri eingreifen mußten. Es gab sechs Tote und zwanzig Verwundete.

Briefkasten der Redaktion.

Leser des Briefkastens bestimmen, welche man einen Zuschlag und eine Nummer bei. Persönliche Anfragen sind nicht zu berücksichtigen. Briefe, die in der Redaktion ankommen, werden nicht beantwortet, es sei denn, wenn sie von Interesse sind. Briefe, die in der Redaktion ankommen, werden nicht beantwortet, es sei denn, wenn sie von Interesse sind.

W. 3600. Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3601.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3602.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3603.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3604.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3605.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3606.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3607.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3608.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3609.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3610.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3611.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3612.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3613.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3614.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3615.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3616.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3617.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3618.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3619.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3620.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3621.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3622.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3623.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3624.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3625.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3626.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3627.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3628.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3629.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3630.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3631.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3632.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3633.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3634.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3635.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3636.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3637.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3638.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3639.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3640.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3641.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3642.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3643.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3644.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3645.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3646.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3647.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3648.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3649.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3650.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3651.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3652.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3653.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3654.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3655.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3656.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3657.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3658.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3659.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3660.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3661.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3662.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3663.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3664.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3665.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3666.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3667.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3668.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3669.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3670.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3671.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3672.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3673.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3674.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3675.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3676.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3677.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3678.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3679.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3680.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3681.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3682.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3683.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3684.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3685.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3686.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3687.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3688.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3689.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3690.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3691.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3692.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3693.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3694.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3695.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3696.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3697.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3698.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3699.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3700.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3701.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3702.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3703.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3704.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3705.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3706.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3707.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3708.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3709.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3710.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3711.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3712.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3713.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3714.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3715.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3716.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3717.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3718.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3719.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3720.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3721.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3722.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3723.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3724.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3725.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3726.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3727.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3728.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3729.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3730.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3731.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3732.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3733.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3734.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3735.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3736.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3737.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3738.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3739.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3740.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3741.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3742.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3743.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3744.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3745.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3746.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3747.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3748.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3749.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3750.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3751.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3752.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3753.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3754.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3755.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3756.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3757.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3758.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3759.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3760.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3761.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3762.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3763.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3764.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3765.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3766.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3767.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3768.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3769.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3770.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3771.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3772.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3773.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3774.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3775.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3776.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3777.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3778.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3779.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3780.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3781.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3782.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3783.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3784.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3785.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3786.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3787.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3788.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3789.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3790.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3791.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3792.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3793.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3794.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3795.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3796.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3797.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3798.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3799.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3800.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3801.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3802.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3803.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3804.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3805.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3806.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3807.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3808.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3809.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3810.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3811.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3812.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3813.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3814.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3815.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3816.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3817.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3818.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3819.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3820.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3821.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3822.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3823.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3824.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3825.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3826.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3827.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3828.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3829.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3830.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3831.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3832.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3833.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3834.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3835.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3836.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3837.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3838.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3839.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3840.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3841.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3842.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3843.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3844.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3845.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3846.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3847.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3848.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3849.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3850.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3851.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3852.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3853.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3854.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3855.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3856.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3857.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3858.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3859.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3860.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3861.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3862.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3863.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3864.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3865.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3866.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3867.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3868.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3869.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3870.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3871.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3872.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3873.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3874.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3875.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3876.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3877.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3878.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3879.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3880.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3881.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3882.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3883.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3884.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3885.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3886.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3887.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3888.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3889.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3890.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3891.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3892.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3893.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3894.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3895.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem Falle nicht Platz greift. — **W. 3896.** Wölchen, da die Höchstmietsverordnung in Ihrem

Kaffee 11.-
frisch gebrannt 1/2 Pfd.

Billige Lebensmittel

Margarine Pfund 10.50
Tilsiter Käse Pfund 7.50
Land-Käse Pfund 6.70
Haferflocken ... Pfund 2.10
Haferbackmehl Pfd. 3.25
Tafelreis Pfund 4.95
Maisgries Pfund 4.75

Weisskohl Pfund 15 Pf.
Rotkohl Pfund 30 Pf.
Mohrrüben Pfund 20 Pf.
Rhabarber Pfund 15 Pf.
Grüne Gurken ... Pfund 35 Pf.
Kochäpfel Pfund 70 Pf.
Kochbirnen Pfund 80 Pf.

Schellfische frisch... Pfund 1.45
Vollheringe groß... Stück 85 Pf.
Bücklinge geräuchert... Pfund 5.60
Flundern geräuchert... Pfund 2.75
Saure Gurken neue Stk. 40 Pf.
Marmelade mit Zucker gestüft... Pfund 3.90
Tafeläpfel Pfund 1.30

Tandlers

Junge Hühner Pfd. 13.75
Junge Gänse Pfd. 14.00

Belle-Alliance Str. Köfbusen Damm Brunnenstr. Große Frankfurter Str. Wilmersdorfer Straße

Theater, Lichtspiele etc.

Größtes Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Lysistrata (5. Abt., S. A.)
8 Uhr: Lysistrata (9. Abt., S. A.)
8 1/2 Uhr: Julius Caesar (41. Abt., S. A.)

Deutsches Theater.
8 Uhr: Fied im Panzerhaus.
Kammerspiele.
8 Uhr: Webstuhl.
Kleines Schauspielhaus.
Fasanenstr. (Nähe Hof. Zoo).
8 Uhr: Büchse der Pandora.
Schiller-Theater.
8 Uhr: Rabenwälder.

Theater i. d. Königgrätzerstraße
8 1/2 Uhr: Geständnis.
Berliner Theater
8 1/2 Uhr: Der letzte Walzer
Central-Theater
8 1/2 Uhr: Die verschwand. Pauline.
Deutsches Opernhaus
Sonntag 6 1/2 Uhr: Tannhäuser
Montag 7 Uhr: Prinz v. Trauzenzent
Die Tribüne
8 Uhr: Bunbury.
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Elise Lensing.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: 2. Male:
Liebe im Schnee.
Lustspielhaus
Der ungetreue Eckehart
Metropol-Theater.
7 1/2 Uhr: Im weißen Rössl
Neues Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.
Neues Operettenhaus
Geschlossen. In Vorbereitung:
Die Cirkusbarone.
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: Familie.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Hohelt die Tänzerin.
Theater des Westens
Morgen 7 Uhr, zum 1. Male:
Der ersten Liebe goldne Zeit.
Von Gilbert.
Tham Kolonnenplatz
7 1/2 Uhr: Eine Nacht im Paradies
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Die Frau im Dunkeln.
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Die Internationale.
Casino-Theater
Lotharinger Str. 37. - Tel. 958:
Das gr. Eröffnungsprogramm
mit dem neuen Schläger:
Knorp's sel. Witwe
und „Anschluß verpaßt“.
Singspiel mit Viktor Litze.
Sonntag, 3 1/2 Uhr: Gebrüder Zorn.
Circus Busch
Gebäude.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Gr. Spezialität-Vorst.
7 Pertas?

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
3 Uhr: Pfeffermann.
7 1/2 Uhr: Zigeunerliebe

Lessing-Theater.
Sommerzeit
Abendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin
in D. Glas d. Jungfrau
Deutsches Künstler-Theater
Abendlich 8 Uhr:
Clubleute
mit Max Adalbert.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Lannowitzbrücke
Untergrundbahn Klosterstr.
Abendlich 8 Uhr:
Die Raschhoffs
Sonntag 4 Uhr: Der gute Rat.

Apello-
7 1/2 Uhr: Theater 7 1/2
Dir. James Klein.
Paul Beckers
mit seiner urkom.
Variete-Gesellschaft
4 Millions
Meister-Akrobaten
Carl Reinsch
1. preisgekürzte beste
Schulreiter u. weitere
8 August-Sensat.

VIETROK
KLEINER
KUNSTHAUS
THEATER
7 1/2 Uhr: Die Internationale.

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide
Donnerstag, den 19. August
Elite-Tag!
Großes Schlachten- und
Fronten-Feuerwerk.
verbunden mit Konzert,
Variete-Vorstellung und Ball
Vollet, neues Programm!
Die Weinterrasse ist eröffnet.
Anfang 5 Uhr.

Trilanon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße
Abendlich 8 Uhr:
Hansl Arnscht in
Untreu
Sonntag 4 Uhr: Der Schrenfried

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Flirt in St. Moritz.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Variete-Spielplan
Rauchen gestattet!

Theater a. Köfbusen-Tor
Tel. Moritzplatz 1434.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger.
Vollständig
neues Programm.
Blühende-Konzert.
Beginn 7 Uhr.
Vorvk. 11-12 u. 6 U.

Reichshall.-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Stettiner
Sänger
Düschel-Breitl / Wal. 67, 11.
Garten u. Saal / Sonnt. 6 U.

Variete-Cafe
Moritzplatz
Cranienstraße 53-54

Geffspiel
Walter Pintus
3 Elrads
Molly & Fox
und das große
Variete-Programm.

Sommerthe. GROSS-BERLIN
(Klein) Hasenheide 15.
Tgl. 8: Courths-Mahler!
Vom
ndern
Ufer
Schausp. v. Courths-Mahler
(auch d. gleichnam. Roman
in d. „Berliner Hausfrau“).
Ab 7 1/2 Uhr: Konzert u. Spezialit.
Vorvk. ab 10 U. a. d. K.

Schloßbrauerei
Schöneberg
Hauptstr. 101-102.
Dir.: E. Krämer.
Fernsprecher: Stephan 1991
Heute, Donnerstag, 19. Aug.
Als erster Kampf:
Fortsetzung des Ent-
scheidungskampfes
Rätzler - Peitjean
Nachdem ringen:
Pinetzkli - Schackschneider
Weber - De Souza.

Komische Oper.
Direktion Gustav Charle.
Winterspielzeit 1920
Donnerstag, 19. August, 7 Uhr:
„Liebe im Schnee“
Operette von Benatzky.

Artikel für Sommer- und Kinderfeste
Kopfbedeckungen, Herben, Seilen,
Blumenkranz, Verlobungs-Str.
Hüte, Hüten und Co., Feuer-
werk, Tanzentw., Quirlanden,
Fahnen ujm.

Pohl & Weber Nachf.
BERLIN C 19
Am Spittelmarkt 4-7 I.
Verkauf nach Kurierbahn,
Berlangen Sie Preisliste Nr. 33.

Lampions
Auswahl
billig
Stocklaternen - Lichte dazu
Sommer- u. Volksfestartikel, Mützen,
Scherz- u. Verlobungsart., Spielwar-
re, reichhalt. Sorti-
mente f. Garten,
Land u. Wasser.

Bengal-Feuer
Wiederverkäufer billigste Preise.
Lagerbesuch sehr lohnend!
Versand nach auswärts selbst
Scherzartikel-Fabrik A. Maus & Co.
Berlin 35, Markgrafenstr. 94, an der Lindenstr. Gr. illust. Liste

Glyzoran
Schuhcreme
Überall
erhältlich
Hochwertige Qualität!

Chem. Fabr. „GLYZEROL“ G.m.b.H.
Berlin NO 18 - Palisadenstraße 77

Das Christusproblem gelöst! (Soch. erschiem Vor 1900 Jahr!)
Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument
gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus
war: ein Bundesbruder des Esäerbundes, einer Art
Freimaurerorganisation. Es ist der Bericht des Ältesten
dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria.
Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das
Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen
Wandergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären.
Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht
ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein
Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen.
Preis Mk. 6.50 und Mk. 1.10 fr. Nachnahme.
Gr. Bücherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42

Möbel
gegen bar u. Teilzahl.
bei kleinster
An- und Abzahlung.
Landwehr,
Müllerstr. 7 (Wedding).

**Planos, Flügel, Harmoni-
spielpianos, Spielapparate,**
für jedes harmonisch gefaßte,
Piano-Magazin

A. Lehmann & Co.,
Fab.: Gantenberg,
Ceipziger Str. 115/116,
Gr. Frankfurter Str. 100.

Krause
Planos
zur
Miete
Ansbacher Straße 1,
Ecke Kurfürstenstraße

Offene Füße
Kranke Füße, Wunden, und
andere Schmerzhaften, Ent-
zündungen mit Wasserkräutern
Juden heißt ohne Anstreich
viel Erfolgsergebnisse bei milder
u. wohltunender „Tribüne-Salbe“
10.50 Mk. u. 4.50 Mk.
Otto Meißel,
Berlin 40, 50, Eisenbahnstr. 1.

Altmetalle,
Zinn
Quecksilber, Zahngehisse,
Platin-, Gold-, Silberbruch,
weit über Tagespreis
nur 3 Einkaufsstellen
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 48

Armepistolen 08
Parabellum
Mauer 9 Millimeter
faßt und schießt höchste Preise
Berlin SW,
W. Mecke, Romanendammstr. 20

Wohnungs-Zweck.
Suche in Berlin oder Um-
gebung 2-4 Zimmer-Wohnung
in Altbau (Haupt-).
Jugend, W. S.,
Martyrerkönigsstr. 50.

Achtung!
Allgem. Ortskrankenkasse Spandau.
Am Mittwoch, den 25. August 1920, abends
7 1/2 Uhr, findet im Hotel zum Stern, Spandau, Pots-
damer Str. 35, eine
außerordentliche Ausschußsitzung
statt.
Tagesordnung:
1. Satzungsänderung.
2. Verteilung der Geschäftsberichte für das Jahr 1919.
3. Besprechung über Einführung d. Familienversicherung.
4. Verschiedenes.
Anfragen, welche eine Einsichtnahme in die Bücher
oder Akten erforderlich machen, sind dem Vorstand min-
destens drei Tage vor der Sitzung schriftlich mitzuteilen.
Die Herren Ausschußmitglieder erhalten noch eine be-
sondere Einladung. 147/7
Der Vorstand,
G. Richter, Vorsitzender.

Erholungsbedürftige Kinder und junge Mädchen
finden im September in unserer See- und Gebirgsheimen
Katakomme, Winterbernteliten Ermöglichung.
Auskunft: Schaperstr. 9, Triebhorn Strand 6120/3.

Sozial-hygienische Akademien
in Breslau, Berlin-Charlottenburg und
Düsseldorf, hiesig anerkannte Ausbildungs-
stätten für Kreis-, Stadt-, Kommunal-, Schul-
und Jugendärzte, begründet auf Veranlassung
des Reichsausschusses für Volkswirtschaft, Besten
der ersten Ausbildungsjahre im Oktober befristet
November 1921. Dauer jedes Kurses 4 Monate.
Bezeugnisse der Besichtigungen und näherer Mit-
teilung durch die Sekretariate der betreffenden
Akademien. - Anträge: 15/17
Breslau, Hygienisches Institut.
Charlottenburg, Krankenhaus Westend.
Düsseldorf, Westufer Str. 150.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos.
100 000fach bewährt
Kukirol - Preis M. 2.50 -
in Apotheken u. Drogerien erhältlich
Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, es gibt
nichts Besseres. Aufklärende Broschüre gratis
und franko durch Kurt Kriep, Magdeburg.

Vorzugs-Angebot
Nur 120.- Mk. (inkl. Kosten diese 4 garant. Reiz-
Aluminium-Kochtöpfe m. Deckel,
franko Nachnahme direkt an Fabrik.)

Inhalt 4 3 2 1 1
Metallindustrie Detert & Cie., Hannover.

Heiligenlee bei Barzellen
an Wald und Wasser, ausgezeichneter Boden, billiger Preis,
Umgebung von H. 800.- an, Wohnung gefällig,
Landschaftliche Hochgenussung, Berlin, Neu-
wäldische Allee 15. Auskunft: Dampfstr. Heiligenlee,
Kirchhof, Teilstr. der Zugl.-Gedächtnis-Str.

Die gute Massary-Zigarette

Urteilsfähige Raucher wissen, weshalb sich die Massary-
Zigaretten so großer Beliebtheit erfreuen. Versuchen auch
Sie unsere Spezialmarken Classe 30 Pfg., Caid 40 Pfg.

Urteilen Sie selbst!